Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Dienstag, 30. Dezember 1969
4. Jahrgang Nr. 258 (1 032)

Preis 2 Kopeken

GESETZ

der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik

Über den Staatsplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR für das Jahr 1970

Der Oberste Sowjet der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik beschließt:

Artikel 1. Der vom Ministerrat der Kasachischen SSR unterbreitete Staatsplan zur Entwicklung der Volkswirschaft der Kasachischen SSR für das Jahr 1970 ist mit Berücksichtigung der Berichtigungen der Plan- und Haushaltskommission des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR zu billigen.

Artikel 2. Folgende Hauptkennziffern des Staatsplans zur Entwicklung der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR für das Jahr 1970 sind zu bestätigen:

	Zuwachs in Prozenten zum Jahr 1969
Industrieerzeugnisse	—7,3 Prozent
darunter:	
Produktion von Produktionsmitteln	—6,3 Prozent
Produktion von Bedarfsartikeln	— 9,8 Prozent
Umfang von Bau- und Montagearbeiten, die auf Kosten der Staatlichen zentralisierten Investitionen ausgeführt werden	— 8,8 Prozent
Frachtenumsatz des Automobiltransports	—4,9 Prozent
Fonds des Arbeitslohns in den Betrieben und Organisationen von Republikunterordnung	—4,5 Prozent
Gewinn von der Industrietätigkeit der Betriebe und Organisationen der Republikunterordnung	—13,1 Prozent

Artikel 3. Im Jahre 1970 eine Steigerung im Vergleich zum Jahre 1969 zu sichern:

des Warenumsatzes des staatlichen und genossenschaftlichen Handels	—um 5,9 Prozent
der Dienstleistungen an der Bevölkerung	—um 16 Prozent
der staatlichen Kapitalinvestitionen für Wohnungsbau	—um 5 Prozent
der Anzahl von Kindern in den Vorschulanstalten, die sich im Staatshaushalt befinden	—um 6,8 Prozent
der Anzahl der Schüler in den Schulen und Gruppen mit verlängertem Tag	—um 3,4 Prozent
der Aufnahme von Studenten in die Hochschulen	—um 5,8 Prozent
der Aufnahme von Schülern in Fachmittelschulen	—um 7,3 Prozent
der Anzahl von Betten in den Krankenhäusern	—um 5,1 Prozent

Artikel 4. Der Ministerrat der Kasachischen SSR wird beauftragt, die Vorschläge und Bemerkungen zum Staatsplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR für das Jahr 1970, die im Gutachten der Plan- und Haushaltskommission des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR wiedergegeben sind, wie auch die Vorschläge und Bemerkungen der Deputierten, welche auf der Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR geäußert wurden, zu erörtern und entsprechende Beschlüsse zu ihnen zu fassen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR
S. NIJASBEKOW

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR
B. RAMASANOWA

Alma-Ata, Haus der Regierung,
26. Dezember 1969

GESETZ

der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik

Über den Staatshaushalt der Kasachichen SSR für das Jahr 1970

Der Oberste Sowjet der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik BESCHLIESST:

ARTIKEL 1. Der vom Ministerrat der Kasachischen SSR vorgelegte Staatshaushalt der Kasachischen SSR für das Jahr 1970 mit den nach dem Korreferat der Plan- und Haushaltskommission angenommenen Veränderungen, und zwar: im Einnahmeteil insgesamt in einer Summe von 4 692 358 000 Rubel und im Ausgabeteil insgesamt in einer Summe von 4 687 888 000 Rubel, mit Überwiegen der Einnahmen über die Ausgaben um 4 470 000 Rubel, ist zu bestätigen.

ARTIKEL 2. Die Einnahmen von den staatlichen und genossenschaftlichen Betrieben und Organisationen im Staatshaushalt der Kasachischen SSR — die Umsatzsteuer, die Zahlungen für die Grundfonds der Produktion und die Umlaufmittel, die Abführungen vom Gewinn, die Einnahmesteuer und andere Einkünfte von der sozialistischen Wirtschaft sind in einer Summe von 4 341 379 000 Rubel festzusetzen.

ARTIKEL 3. Die Ausgaben für die Finanzierung der Volkswirtschaft — die Weiterentwicklung der Schwerindustrie, der Bauindustrie, der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie, der Landwirtschaft, des Verkehrs- und des Fernmeldewesens, der Wegebau- und der Kommunalwirtschaft sowie der anderen Volkswirtschaftszweige sind im Staatshaushalt der Kasachischen SSR für das Jahr 1970 in einer Gesamtsumme von 2 565 152 000 Rubel festzusetzen.

ARTIKEL 4. Die Zuweisungen für soziale und kulturelle Maßnahmen — für allgemeinbildende Schulen, Techniken, Hochschulen, wissenschaftliche Forschungsanstalten, technische Berufsschulen, Bibliotheken, Klubs, Theater, die Presse, den Rundfunk und andere Kultur- und Bildungsmaßnahmen; für Krankenhäuser, Kinderkrippen, Sanatorien und andere Heil- und Körperkulturanstalten; für Renten und Unterstützungen sind im Staatshaushalt der Kasachischen SSR für das Jahr 1970 in einer Gesamtsumme von 1 976 635 000 Rubel festzusetzen.

ARTIKEL 5. Die Zuweisungen für den Unterhalt der staatlichen Machtorgane, der staatlichen Verwaltungsorgane, der Gerichtsbehörden und Notariatskanzleien sind im Staatshaushalt der Kasachischen SSR für das Jahr 1970 in einer Summe von 77 207 000 Rubel festzusetzen.

ARTIKEL 6. Der Republikhaushalt der Kasachischen SSR für das Jahr 1970 ist in seinem Einnahmeteil in einer Summe von 4 593 289 000 Rubel und in seinem Ausgabeteil in einer Summe von 4 498 819 000 Rubel mit Überwiegen der Einnahmen über die Ausgaben um 4 470 000 Rubel und mit einem Kassenreservebestand auf den 1 Januar 1971 in einer Summe von 99 240 000 Rubel festzusetzen.

ARTIKEL 7. Die Haushaltspläne der Gebiete und der Stadt Alma-Ata für das Jahr 1970 in ihren Einnahme- und Ausgabeteilen sind in einer Gesamtsumme von 1 379 370 000 Rubel festzusetzen, darunter für:

Gebiet Aktjubinsk in einer Höhe von	58 898 000 Rubel
Gebiet Alma-Ata	73 226 000 Rubel
Gebiet Ostkasachstan	93 189 000 Rubel
Gebiet Gurjew	58 232 000 Rubel
Gebiet Dshambul	75 356 000 Rubel

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR
S. NIJASBEKOW

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR
B. RAMASANOWA

Alma-Ata, Haus der Regierung.
Den 26. Dezember 1969

Gebiet Karaganda	170 553 000 Rubel
Gebiet Kzyl-Orda	47 933 000 Rubel
Gebiet Koktschetaw	65 508 000 Rubel
Gebiet Kustanai	97 221 000 Rubel
Gebiet Pawlodar	79 688 000 Rubel
Gebiet Nordkasachstan	63 371 000 Rubel
Gebiet Semipalatinsk	73 692 000 Rubel
Gebiet Taldy-Kurgan	62 710 000 Rubel
Gebiet Uralsk	58 323 000 Rubel
Gebiet Zelinograd	91 293 000 Rubel
Gebiet Tschimkent	103 810 000 Rubel
Stadt Alma-Ata	106 367 000 Rubel

ARTIKEL 8. Die Abführungen von den staatlichen Unionssteuern und Einnahmen in die Haushalte der Gebiete und der Stadt Alma-Ata sind für das Jahr 1970 in folgenden Höhen festzusetzen:

A) Vom Eingang durch die Umsatzsteuer: für Gebiet Aktjubinsk — 41 Prozent, für Gebiet Alma-Ata — 36 Prozent, für Gebiet Ostkasachstan — 41 Prozent, für Gebiet Gurjew — 89 Prozent, für Gebiet Dshambul — 30 Prozent, für Gebiet Karaganda — 35 Prozent, für Gebiet Kzyl-Orda — 58 Prozent, für Gebiet Koktschetaw — 77 Prozent, für Gebiet Kustanai — 65 Prozent, für Gebiet Pawlodar — 56 Prozent, für Gebiet Nordkasachstan — 34 Prozent, für Gebiet Semipalatinsk — 36 Prozent, für Gebiet Taldy-Kurgan — 91 Prozent, für Gebiet Uralsk — 44 Prozent, für Gebiet Zelinograd — 58 Prozent, für Gebiet Tschimkent — 52 Prozent, und für die Stadt Alma-Ata — 21 Prozent.

B) Vom Eingang durch die Einnahmesteuer von der Bevölkerung — 50 Prozent.

C) Vom Eingang durch die Ledigensteuer, die Steuer für kinderlose und kinderarme Familien, durch die Landwirtschaftssteuer, durch die Einnahmesteuer von Kolchosen und die forstwirtschaftlichen Einnahmen — 100 Prozent.

ARTIKEL 9. Der Kassenreservebestand auf den 1. Januar 1971 ist in den Haushalten in folgenden Summen festzusetzen: Gebiet Aktjubinsk — 2 040 000 Rubel, Gebiet Alma-Ata — 2 540 000 Rubel, Gebiet Ostkasachstan — 3 240 000 Rubel, Gebiet Gurjew — 2 020 000 Rubel, Gebiet Dshambul — 2 620 000 Rubel, Gebiet Karaganda — 5 940 000 Rubel, Gebiet Kzyl-Orda — 1 660 000 Rubel, Gebiet Koktschetaw — 2 280 000 Rubel, Gebiet Kustanai — 3 380 000 Rubel, Gebiet Pawlodar — 2 770 000 Rubel, Gebiet Nordkasachstan — 2 200 000 Rubel, Gebiet Semipalatinsk — 2 560 000 Rubel, Gebiet Taldy-Kurgan — 2 180 000 Rubel, Gebiet Uralsk — 2 020 000 Rubel, Gebiet Zelinograd — 3 180 000 Rubel, Gebiet Tschimkent — 3 610 000 Rubel und Stadt Alma-Ata — 2 650 000 Rubel.

ARTIKEL 10. Der Ministerrat der Kasachischen SSR ist zu beauftragen, die Vorschläge und Bemerkungen betreffs des Staatshaushalts der Kasachischen SSR für das Jahr 1970, die im Gutachten der Plan- und Haushaltskommission des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR dargelegt sind, sowie die von den Deputierten in den Sitzungen des Obersten Sowiets der Kasachischen SSR gemachten Vorschläge und Bemerkungen zu erörtern und darüber entsprechende Beschlüsse zu fassen.

Beschluß des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Über die Bestätigung des Rechenschaftsberichts über die Durchführung des Staatshaushaltsplans der Kasachischen SSR für das Jahr 1968

Der Oberste Sowjet der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik beschließt:

Den Rechenschaftsbericht über die Durchführung des Staatshaushaltsplans der Kasachischen SSR für das Jahr 1968 mit dem Einnahmeteil in der Höhe von 4 603 282 000 Rubel und mit dem Ausgabeteil in der Höhe von 4 474 388 000 Rubel mit einem Überwieger der Einnahmen über die Ausgaben um 128 894 000 Rubel zu bestätigen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR
S. NIJASBEKOW

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR
B. RAMASANOWA

Stadt Alma-Ata, Haus der Regierung 26. Dezember 1969

Jahresplan erfüllt

Der Kohlentagebau „Schoptykul" zählt zum Betrieb „Maikainsoloto" und ist Kohlenlieferant vieler Rayons im Gebiet Pawlodar. Das Arbeiterkollektiv des Tagebaus ist stolz auf die errungenen Leistungen. Der Jahresplan wurde schon in 10 Monaten zu 100,4 Prozent erfüllt. Zu diesem Erfolg haben die Baggerführer D. Ruppel, R. Schander, Sch. Aubakirow, K. Dautow und B. Isabajew nicht wenig beigetragen. Sie haben ihren Produktionsplan zu 106 Prozent erfüllt.

Beispielgebende Arbeit leisteten auch die Schlosser A. Welz und W. Wagner.

J. BASTRON

Gebiet Pawlodar

In unserer Republik

Der Sowchos „Obraszowy" im Gebiet Zelinograd wurde im Jahre 1961 gegründet. Seit dieser Zeit arbeitet auch Konstantin Helwig als Elektroschweißer in der mechanischen Reparaturwerkhalle, wo er sich als ein guter, Meister seines Fachs bewährt hat. Bei der Reparatur der landwirtschaftlichen Maschinen erfüllt er sein Tagessoll von 130 bis 140 Prozent.
UNSER EILD: Der Elektroschweißer Konstantin Helwig

Foto: D. Neuwirt

55 Millionen Tonnen Kohle Kasachstans

KARAGANDA. (KasTAG). Die Bergleute Kasachstans führen die 100tägige Jubiläums-Arbeitswacht erfolgreich. Der Jahresplan in der Kohlengewinnung wurde vorfristig erfüllt. 55 Millionen Tonnen Kohle wurden geliefert, 10 Millionen Tonnen mehr als im Jahre 1965.

Ein solcher Zuwachs wurde durch beachtliche Erweiterung der Kohlengewinnung durch Tagebauverfahren und effektivere Nutzung der modernen Technik erzielt. Große Schaufelradbagger, wurden in den Tagebaugruben von Ekibastus gemeistert, was ermöglichte, die Gewinnung von Dampfkesselkohle hier von 14 Millionen bis auf 20 Millionen Tonnen im Jahr zu heben. Auf dem Konto der Bergleute des Trusts „Irtyschugol" steht die größte Menge überplanmäßigen Brennstoffs, die in diesem Jahr gewonnen wurde, — beinahe eine Million Tonnen.

Große Erfolge haben im Wettbewerb für ein würdiges Begehen des Lenin-Jubiläums auch die Kollektive der Gruben Nr. 12, 14, 3 „Tentekskaja", 23, 122, 35. die Gorbatschow-Grube und eine Reihe anderer erzielt. Bis zum Jahresende wollen die Bergleute der Gruben und Tagebaue noch über 1,5 Millionen Tonnen Brennstoff liefern.

Um mehr Erzeugnisse zu liefern

AKTJUBINSK. (KasTAG). Die Viehzüchter des Kolchos „Nowy put", Rayon Leninski, verkaufen an den Staat Milch über den Plan hinaus. Auf der Farm arbeitet hier die Delegierte des III. Unionskongresses der Kolchosbauern Gulsin Sagandykowa. Die Erzählung von Gulsin über die Ergebnisse des Kolchosforums hat bei den Melkerinnen neuen Arbeitseifer hervorgerufen. In der Wirtschaft wird viel für die Steigerung der Milcherzeugung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Viehzüchter getan. In alle Kühställe wurden Wasserleitungen gelegt, neue Futterküchen zur Vorbereitung von Nährgemischen wurden geschaffen.

Interessant verliefen die Treffen der Schaffenden des Lenin-Kolchos, Rayon Chobdinski, mit dem Delegierten des Kongresses, dem Mechanisator dieser Wirtschaft Iskak Biltabajew. Die Mechanisatoren haben schon alle Anhängegeräte in die Linie der Bereitschaft gestellt und überholen die Traktoren mit Überflügelung des Zeitplans.

Mit Gedanken darüber, wie der Boden besser zu nutzen ist, haben die Mitglieder des Kolchos „Krasny kolos", Rayon Alga, das neue Musterstatut des Kolchos behandelt. Auf Vorschlag ihres Vorsitzenden, des Delegierten des Kongresses der Kolchosbauern, Helden der Sozialistischen Arbeit G. F. Fedortschenko wurde vorgemerkt, im nächsten Jahr alle Brigaden auf wirtschaftliche Rechnungsführung umzuschalten. Es wurde beschlossen, die Düngemittel mehr als in den vorhergehenden Jahren zu benutzen, nur hochwertige Sortensamen zu säen und die Bewässerungsabschnitte zu erweitern.

Das Wort gehalten

Das Kollektiv des Kraftfahrparks von Dshaltyr, Rayon Astrachanka, hat sein Jahressoll in der Güterbeförderung vorfristig erfüllt. In die Wirtschaften der Rayons Astrachanka, Kurgaldshino und Makinsk sind 540 000 Tonnen volkswirtschaftlicher Güter zugestellt worden.

Im Wettbewerb behauptet den ersten Platz der Kraftfahrer Johann Zerr. In elf Monaten des laufenden Jahres beförderte er mehr Güter, als seine Verpflichtung vorsah. Gute Erfolge haben auch die Kraftfahrer Michail Woskolowitsch, Michail Sauch, Aristan Kanapinow und viele andere aufzuweisen.

„Unsere Fahrer", sagte der Direktor des Kraftfahrparks, Genosse Jurtschenko, „haben beschlossen, den Fünfjahrplan zum 7. November 1970 zu bewältigen."

W. MASLAKOW

Gebiet Zelinograd

Dem Jubiläum — Stoßarbeit

Im Werk „Zelinogradselmasch" entfaltet sich immer breiter der Wettbewerb für ein würdiges Begehen des Lenin-Jubiläums. 520 Arbeiter haben ihre persönlichen Fünfjahrpläne schon erfüllt. Ihrem Vorbild eifern andere nach. Es vergeht kein Tag, an dem sich ihre Zahl nicht vergrößert.

Dumpf dröhnen mächtige Pressen. Fächerförmig fliegen die Funken der Schweißungen. Den stellvertretenden Leiter der Preß- und Schweißabteilung Andrej Prieb fanden wir an einer Werkbank, die demontiert wurde. „Wir wollen sie auf einen anderen Platz übertragen, hier soll eine vollkommenere Werkbank aufgestellt werden", sagte er.

Die Werkhalle ist nach ihrem Ausmaß und der Zahl der Arbeitenden einem Werk gleich. Hier arbeiten etwa 700 Mann. Jeder von ihnen hat sich verpflichtet, den 100. Geburtstag W. I. Lenins würdig zu begehen. So haben zum Beispiel die Elektroschweißer Hermann Zimbelmann und Marat Nursachanow ihr Wort gegeben, zu diesem denkwürdigen Datum die persönlichen Fünfjahrpläne zu erfüllen. Vor kurzem haben sie rapportiert, daß sie ihre Verpflichtungen vorfristig erfüllt haben. Jetzt arbeiten beide schon für das Jahr 1971. Der Metallschneider Wassili Sasonkow wird seine Fünfjahresaufgabe zum 22. April 1970 erfüllen.

Im Januar wird den Kollektiven von zwei Abschnitten der Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit" verliehen. Das sind die Abteilung für Herstellung von Scheibenschälern und die zweite mechanische Abteilung. Sie werden von Iwan Tschuiko und Nina Kriwitsch geleitet. Den Jahresplan haben sie schon erfüllt. Besonders zeichnet sich die Brigade der kommunistischen Arbeit der Abteilung für Scheibenschäler mit Alexej Stebnewski an der Spitze durch ihre Arbeit aus. Diese Brigade hat den Jahresplan zu 170 Prozent erfüllt.

Die mechanische Werkhalle Nr. 5 sichert eine störungsfreie Arbeit der anderen Werkhallen. Hier arbeiten viele ausgezeichnete Meister ihres Fachs — Dreher, Fräser, Bohrer und Montageschlosser. Zu ihnen gehören Erwin Grab, Helene Friedrich, Viktor Helwig, Joseph Root, Katharina Hartwig, Richard Hense. Gegenwärtig in den Tagen der Lenin-Arbeitswacht überbieten sie ihre Arbeitsnorm um 40—50 Prozent.

Im Werk ist die Ausfütterungsbrigade der Gießerei, die von Alexej Jatschnik geleitet wird mit ihren Arbeitserfolgen bekannt. Schon im September des vergangenen Jahres hat diese Brigade über die Erfüllung ihres Fünfjahrplans rapportiert. Der Kalender der Brigade zeigt jetzt schon das Jahr 1972. Anderthalb Jahre vor der Frist hat die Schlosserbrigade der vierten Werkhalle, wo Aitbai Mukejew Brigadier ist, ihren Fünfjahrplan erfüllt. Jetzt ist das Arbeitstempo noch höher. Das ist auch verständlich. Die Arbeiter haben beschlossen, an jedem der bis zum Jubiläum gebliebenen Tage ihr Arbeitssoll nicht weniger als um das Anderthalbfache zu überbieten.

In der Halle Nr. 8 hat der Appell des Drehers Wladislaw Dautfet, das Fünftagesoll in vier Tagen zu erfüllen, breiten Anklang gefunden. Wladislaw Dautfet leistet das schon lange. Sein Name ist unter denjenigen 520 Arbeitern des Werks „Zelinogradselmasch", die in der Erfüllung des Fünfjahrplans die Zeit um anderthalb — zwei Jahre überholt haben.

W. SPRENGER

USA-Wissenschaftler fordern Verbot der Anwendung von B- und C-Waffen

Viele Teilnehmer der in Boston stattfindenden Jahreskonferenz der amerikanischen Vereinigung für die Förderung der Wissenschaft kritisierten scharf die USA-Regierung, die in Vietnam weiterhin B- und C-Waffen anwendet.

Die Vertreter der fortschrittlichen wissenschaftlichen Öffentlichkeit der USA betonten, daß derartige Handlungen den Erklärungen des Präsidenten Nixon über die Absicht der Regierung widersprechen, das Genfer Protokoll von 1925 zu ratifizieren und die Vorräte an A- und C-Waffen zu vernichten.

Der Professor an der Harvard-Universität Meselson betonte, daß allein nach offiziellen Angaben des Pentagons die USA-Truppen fast 7 000 000 Kilogramm Tränengas in Vietnam verwendet haben, und erklärte, daß die weitere Anwendung von Gasen im Krieg gegen das vietnamesische Volk nicht nur unmenschlich ist, sondern auch die internationale Situation erschwert und die Chance für eine Lösung des Abrüstungsproblems verringert.

Laut Meldungen der USA-Nachrichtenagenturen aus Südvietnam ist die Besorgnis der USA-Gelehrten völlig begründet. Der UPI-Korrespondent Keylor schreibt zum Beispiel, daß der Einsatz von C-Waffen, der schon 1961 in Südvietnam begonnen wurde, die Maßstäbe eines regelrechten chemischen Krieges angenommen hat, bei dem täglich ein Territorium von 1,5 Millionen Acre mit C-Waffen besprüht wird. (TASS)

Guter Erfolg eines Jungen Propagandisten

Hermann Killing, Propagandist für Politökonomie in der Schule für Grundlagen des Marxismus-Leninismus im Kolchos „XX. Parteitag", führte die fällige Beschäftigung zum Thema „Das sozialistische Wirtschaftssystem" durch. Er stellte vor den Hörern die Fragen: „Worin besteht das Gemeinsame und der Unterschied zwischen den zwei Formen der sozialistischen Produktion?", „Was ist das Ziel der sozialistischen Produktion?", „Worin besteht die Besonderheit der Wirkung der ökonomischen Gesetze im Sozialismus?"

Der Propagandist liest die für die Aussprache bestimmten Fragen vor und fordert auf, sie zu beantworten. Zur ersten Frage spricht der Agronom für Samenzucht A. I. Garmasch. Er erzählt über die zwei Formen des sozialistischen Eigentums, belegt das Gemeinsame und den Unterschied dazwischen mit Beispielen. Es entspinnt sich ein großes Gespräch um das persönliche Eigentum im Sozialismus.

Der Tierarztgehilfe A. Haan behandelte gut die Frage über die Ziele der sozialistischen Produktion. Mit Interesse wurde das Auftreten von G. B. Tscherepanow über die ökonomische Rolle des sozialistischen Staates angehört. Auch alle anderen Fragen kamen zur Behandlung.

Der Propagandist H. Killing zieht das Fazit des Meinungsaustausches, gibt das Thema der nächsten Beschäftigung „Die planmäßige Entwicklung der sozialistischen Ökonomik" bekannt und fordert auf, die zu behandelnden Fragen zu notieren. Das ermöglicht den Hörern, das nötige Material im voraus aus Lehrbüchern, Zeitschriften oder Zeitungen zu schöpfen.

Die Beschäftigung hat gezeigt, daß die Hörer sich dieses Thema angeeigenet haben. Zu den Mängeln zählt, daß nicht alle Konspekte führen, daß einzelne Hörer an der Aussprache nicht teilgenommen haben.

Einige Worte über die Schule selbst. Sie zählt 23 Hörer. Die Beschäftigungen finden regelmäßig statt. Durchgenommen wurden die Themen „Der Kampf gegen den Imperialismus — die wichtigste Aufgabe der weltweiten kommunistischen Bewegung", „Der Kampf der KPdSU und der anderen marxistisch-leninistischen Parteien für die Festigung der Geschlossenheit der kommunistischen Bewegung", „Die Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus" und andere. Der Unterricht verläuft interessant. Die meisten Hörer bereiten sich zum Unterricht gewissenhaft vor und nehmen aktiven Anteil an der Aussprache.

In all dem liegt ein großes Verdienst des Propagandisten Hermann Killing. Nun schon einige Jahre arbeitet er als Chefagronom im Kolchos. Im Frühling dieses Jahres beendete er erfolgreich im Fernstudium die Barnauler Landwirtschaftliche Hochschule. Während er im Fernstudium stand, nahm er aktiven Anteil am gesellschaftlichen Leben, wurde wiederholt zum Mitglied des Parteikomitees gewählt, war sein stellvertretender Sekretär. Nach Beendigung der Hochschule bestätigte ihn das Parteikomitee als Propagandisten. Er arbeitet das erste Jahr, bereitet sich zu jeder Beschäftigung sorgfältig vor. Im Unterricht wertet er viel zusätzliche Literatur, örtliches Material aus, erzählt einfach und zugänglich.

W. BARIS,
Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im Rayonparteikomitee Schemonaicha.

Gebiet Ostkasachstan

Lenin-Lesungen in Rayons

PETROPAWLOWSK. (KasTAG). Mit dem Jubiläum des Führers der Revolution verbinden die Arbeiter und Kolchosbauern, die Lehrer und Mitarbeiter der Kultur- und Aufklärungsanstalten, die Studenten und Schüler Nordkasachstans immer mehr ihre Taten, Bestrebungen und Vorhaben. Das Presnowsker Rayonparteikomitee hat mit den Propagandisten des Systems der Parteischulung und der Komsomolbildung eine methodische Konferenz zum Studium der Werke W. I. Lenins durchgeführt. Im Rayon Sowjetski finden Lenin-Lesungen statt. In Jawlenko hat ein Rayonseminar der Bibliothekare stattgefunden, wo Erfahrungen über die Veranstaltung von Leserkonferenzen zu Büchern über den Führer der Revolution ausgetauscht wurden.

„Wie werden die Leninsche Prinzipien der Erziehung und Bildung der heranwachsenden Generation verwirklicht" — das ist das Thema pädagogischer Gebietslesungen. Der Lehrstuhl für Geschichte der Pädagogischen Hochschule und die Stadtabteilung für Volksbildung führten eine Lenin-Olympiade der jungen Historiker durch. Die Studenten-Lektorengruppe hat Vorlesungen „Die Gestalt W. I. Lenins in der Sowjetliteratur" und „Lenin ist auch heute lebendiger als alle Lebenden" vorbereitet.

Von den Bauarbeitern wurden schon 25 Jubiläums-Objekte übernommen. Unter ihnen Schulen, Kindergärten, ein Brotkombinat, Speisehallen, ein Gasthaus und andere.

Das Gebietskomitee legt Rechenschaft ab

KOKTSCHETAW. (KasTAG). Auf der Versammlung des Parteiaktivs von Koktschetaw trat mit einem Referat über die Arbeit des Gebietsparteikomitees der Erste Sekretär des Gebietskomitees J. N. Auslbekow auf. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Parteiorganisationen des Gebiets stehen die Realisierung der Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU, die Mobilisierung der Werktätigen für ein würdiges Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins sowie die Vervollkommnung der Formen der ideologischen und Organisations-Parteiarbeit.

Versammlungen des Parteiaktivs haben auch in den Rayons Stschutschinsk, Arykbalyk, Wolodarskoje und Tschkalowo stattgefunden. Mit Rechenschaften über die Arbeit des Gebietsparteikomitees sind Sekretäre des Gebietskomitees und Abteilungsleiter aufgetreten.

MOSKAU. Hier wurde eine Gemälde-Ausstellung des Volkskünstlers der UdSSR D. A. Nalbandjans eröffnet.
UNSER BILD: Das Gemälde „Auftritt W. I. Lenins vom Balkon des Moskauer-Stadtsowjets im Jahre 1920."
Foto: TASS

Für den Propagandisten

W. I. Lenin über die Strategie und Taktik der kommunistischen Bewegung

Die Lehre von der politischen Strategie und Taktik der kommunistischen Parteien nimmt in der marxistisch-leninistischen Theorie einen der wichtigsten Plätze ein. Den Grundstein zur Erarbeitung dieser Lehre legten die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus K. Marx und F. Engels. Die grundlegenden Thesen über die welthistorische Rolle der Arbeiterklasse, ihre Hegemonie in der Revolution, über ihre Verbündeten im Kampf für eine sozialistische Revolution, über den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus, über das Verhalten zu den nichtproletarischen Parteien und verschiedenen oppositionellen Kräften, über den Hauptklassenfeind, dem der entscheidende Schlag versetzt wird, über die Rolle der kommunistischen Parteien im Kampf für die Erlangung ihrer Endziele fanden in den zahlreichen Werken von Marx und Engels eine wissenschaftliche Formulierung.

Die marxistischen Ideen in Fragen der politischen Strategie und Taktik wurden glänzend von W. I. Lenin entwickelt. Unter den neuen historischen Verhältnissen formulierte W. I. Lenin wissenschaftlich das Wesen der politischen Strategie und Taktik, ihre wichtigsten Entwicklungsetappen, wies die Richtung des Hauptschlags in jeder konkret-historischen Etappe des Kampfes der Partei und der Arbeiterklasse für die sozialistische Revolution und den Aufbau des Sozialismus.

Unter Strategie und Taktik verstehen die Marxisten-Leninisten die politische Linie, die von der Kommunistischen Partei auf Grund einer wissenschaftlichen Analyse der gegebenen Etappe des Kampfes und der gegebenen Situation erarbeitet wurde. Die Strategie hat es mit einer ganzen historischen Etappe zu tun, die für eine längere Periode berechnet ist. Die Taktik als ein untergeordneter Teil der Strategie hat es mit einer verhältnismäßig kurzen Periode in der Tätigkeit der Partei und der Arbeiterklasse zu tun.

Eine Teilung in Strategie und Taktik gab es nicht immer. In der Voroktoberperiode verstand man unter der Taktik die ganze politische Linie der Partei, unabhängig davon, für welche Frist sie berechnet war. W. I. Lenin schrieb darüber in seiner Arbeit „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie und der demokratischen Revolution": „Unter der Taktik der Partei werden ihr politisches Verhalten oder Charakter, ihre Richtung, die Methoden ihrer politischen Tätigkeit verstanden."

Doch schon damals unterschied W. I. Lenin zwischen der Taktik im weiteren und im engeren Sinne des Wortes, zwischen der Taktik als allgemeine Grundlage und als etwas Engeres, Spezielles. Diesen Gedanken konsequent weiterentwickelnd, verwendet W. I. Lenin nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution den Terminus politische Strategie und Taktik, die von der ganzen internationalen kommunistischen Bewegung angenommen wurde.

Die politische Strategie als eine Wissenschaft über die Leitung des Kampfes der Arbeiterklasse und aller Werktätigen für die Entwicklung der Diktatur des Proletariats, für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus

— bestimmt wissenschaftlich den Anfang und das Ende einer strategischen Etappe;

— zeigt das Hauptziel der Arbeiterklasse und den Hauptklassenfeind, gegen den sich alle Kräfte konzentrieren, um seinen Widerstand zu brechen und ihn von der Macht zu entfernen;

— bestimmt das Verhalten der Partei zur bedeutendsten Zwischenschicht, die zwar als Opposition zum Hauptfeind auftritt, doch infolge der Dualität ihrer Klasseninteressen gefährliche politische Labilität, Neigung zum Versöhnlertum, mitunter auch zu einer direkten Abmachung mit diesem Feind aufweist;

— findet Verbündete der Arbeiterklasse auf jeder konkreten historischen Etappe der revolutionären Bewegung;

— wahrt streng und strikt das Prinzip des proletarischen Internationalismus. Eine beliebige kommunistische Partei muß bei der Ausarbeitung ihrer strategischen Linie von der Notwendigkeit der Unterordnung der Interessen des proletarischen Kampfes in einem Lande den Interessen dieses Kampfes im Weltmaßstab ausgehen. W. I. Lenin maß der richtigen Verbindung der internationalen Prinzipien der kommunistischen Politik mit den nationalen Bedingungen und Besonderheiten eine besondere Bedeutung bei;

— lehrt die Kunst der Leitung der Massen. W. I. Lenin wies darauf hin, daß die Politik nicht nur eine Wissenschaft, sondern auch eine Kunst ist. Deshalb bedeutet die politische Führung nicht nur das Vermögen, eine richtige politische Linie zu erarbeiten, sondern auch die große Meisterschaft, die wahre Kunst in deren Durchführung. Das Vermögen, die Massen zu leiten, bildet die Hauptaufgabe der Taktik.

Die politische Taktik ist ein Teil der Strategie, die ihr untergeordnet ist und sie bedient. Die Taktik hat es mit einem kleineren Abschnitt des revolutionären Kampfes zu tun, wird durch größere Biegsamkeit, durch die Anwendung der verschiedensten Kampfmethoden und -mittel charakterisiert.

Die Hauptmomente der Taktik sind:

— das Vermögen, in den Massen zu arbeiten, sie zu kennen, in der Mitte der Massen zu leben, sie zu lehren und von ihnen zu lernen;

— die Stützung auf eigene politische Erfahrungen der Massen. Nie werden, betonte W. I. Lenin, Millionen Menschen auf die Ratschläge der Partei hören, wenn diese Ratschläge nicht mit dem übereinstimmen, was sie die Erfahrungen des eigenen Lebens lehren;

— die Anwendung solcher Mittel und Methoden, die je nach den Erfahrungen der Massen und dem Niveau ihres Bewußtseins, die Massen im Kampf für ihre Endziele weiterführen könnten;

— das Vermögen, Kampfformen zu wählen, die der gegebenen Situation entsprechen, die Fähigkeit, zum schnellsten und unerwartetsten Wechsel dieser Formen bereit zu sein. Ohne alle Kampfmittel zu beherrschen, schrieb W. I. Lenin, können wir eine riesige, manchmal sogar entscheidende Niederlage erleiden... Wenn wir alle Kampfmittel beherrschen, siegen wir mit Sicherheit, weil wir die Interessen einer wahrhaft fortschrittlichen, wahrhaft revolutionären Klasse vertreten...

— alle Waffenarten, alle Methoden und Mittel des Kampfes zu beherrschen, über die der Gegner verfügt oder verfügen kann:

— die Hauptaufgaben zu bestimmen, auf deren Lösung es alle Bemühungen zu konzentrieren gilt. W. I. Lenin lehrte, daß es im politischen Leben Grundfragen, Hauptfragen und untergeordnete Fragen, Nebenfragen gibt. Man muß es verstehen, in jedem besonderen Moment jenes Hauptglied in der Kette herauszufinden, woran man sich mit allen Kräften festhalten muß, um die ganze Kette zu behalten und einen sicheren Übergang zum nächsten Glied vorzubereiten;

— das Vermögen, in reformistischen Gewerkschaften, in bürgerlichen Parlamenten zu arbeiten, die Bereitschaft, Kompromisse und Vereinbarungen einzugehen, ohne seine Klassenposition aufzugeben.

Die Leninsche Lehre über die politische Strategie und Taktik bestand glänzend die Prüfung durch die Zeit, zeigte ihre Lebenskraft. Sie wurde durch die KPdSU, in den Beschlüssen der Komintern, in den Dokumenten und der praktischen Tätigkeit der marxistisch-leninistischen Bruderparteien, in den Beschlüssen der weltweiten kommunistischen Bewegung bereichert und weiterentwickelt. Die historischen Erfahrungen zeigten, daß die Befolgung der Leninschen Lehre über die politische Strategie und Taktik, ihre schöpferische Anwendung und Entwicklung den kommunistischen Parteien immer den Sieg brachte. Ein Beweis dafür sind die Bildung des weltweiten sozialistischen Systems, das stürmische Wachstum der kommunistischen Bewegung, ihre Erfolge im Klassenkampf gegen die monopolistische Bourgeoisie, der Sieg der nationalen Befreiungsrevolutionen.

Ein wichtiger Beitrag zur weiteren Entwicklung der Leninschen Lehre über die politische Strategie und Taktik waren die Dokumente der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien, die Reden des Genossen L. I. Breshnew, ihrer anderen Teilnehmer. Darin sind die Erfahrungen der weltweiten kommunistischen, Arbeiter- und nationalen Befreiungsbewegung für die vergangenen neun Jahre verallgemeinert, sind konkrete Aufgaben aller revolutionären Kräfte der Gegenwart in der gegebenen Etappe der historischen Entwicklung bestimmt.

Aus den Dokumenten der Beratung ist ersichtlich, daß die allgemeine strategische Aufgabe für die ganze kommunistische Bewegung der Kampf gegen den Imperialismus, für Frieden, Demokratie, Sozialismus ist. Diese, für eine längere Periode, eine ganze historische Etappe berechnete Aufgabe verbindet glücklich die internationalen und die nationalen Interessen aller Trupps der revolutionären Weltbewegung, vereinigt alle Kräfte, die am Kampf gegen den Imperialismus interessiert sind.

Für die kommunistischen Parteien der sozialistischen Ländergemeinschaft besteht die strategische Hauptaufgabe darin, die der neuen Ordnung innewohnenden mächtigen Reserven vollständiger zu nutzen, die Pläne des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus erfolgreicher zu verwirklichen, die Wehrfähigkeit ihrer Länder unablässig zu festigen.

Für die kommunistischen und Arbeiterparteien der Länder, die den Weg der nationalen Unabhängigkeit beschritten haben, besteht die strategische Aufgabe darin, neben der Festigung und Verteidigung der politischen Unabhängigkeit, der Souveränität, die ökonomische Rückständigkeit zu überwinden, eine unabhängige nationale Ökonomik, einschließlich eigene Industrie, zu schaffen, das Lebensniveau des Volkes zu heben.

So sind die allgemeinen und einzelnen strategischen Aufgaben der kommunistischen Bewegung in der gegenwärtigen Etappe. Die Formen der Taktik sind sehr verschieden und entsprechen den Anforderungen der politischen Strategie. In jeder einzelnen kommunistischen Partei werden sie je nach den Bedingungen, dem Ort und der Zeit, je nach den konkreten Besonderheiten des Landes angewandt.

Die Voraussetzung für eine erfolgreiche Lösung der taktischen und strategischen Aufgaben ist die Einheit der kommunistischen und Arbeiterbewegung, die ideologische, politische, organisatorische Einheit.

Es ist eine überaus wichtige Aufgabe der kommunistischen Parteien, sich von den Weisungen des großen Lenin leiten lassend, auch weiterhin unversöhnlich gegen die bürgerliche Ideologie, ihre tückischen Pläne und den verderblichen Einfluß zu kämpfen, die Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus in den breiten Volksmassen zu propagieren, den Triumph des Marxismus-Leninismus anzustreben.

Treue dem Marxismus-Leninismus, dem proletarischen Internationalismus, selbstloser Dienst an den Interessen ihres Volkes, an der gemeinsamen Sache des Sozialismus — das sind die unerläßlichen Bedingungen für die Effektivität und die richtige Orientierung der Aktionen der kommunistischen und Arbeiterparteien, die Gewähr für den Erfolg im Erlangen ihrer historischen Ziele.

N. SAUTOW

Diener am Volk

Johannes Derr, Direktor des größten Nahrungsmittelbetriebs in Saran, hat genug zu tun, um die 100 000 Einwohner der Stadt tagtäglich mit Brotwaren in nötiger Menge und mit bester Qualität zu versorgen.

Doch ist das nicht seine einzige Sorge um die Einwohner der Stadt. Seine organisatorischen Erfahrungen, sein Arbeitsfleiß blieben in seinem Kollektiv nicht unbemerkt. Man hat Johannes Derr, dem Kommunisten seit 1938, noch eine schwierige, aber ehrenvolle Sache anvertraut — Diener am Volk zu sein. Er wurde in den Stadtsowjet gewählt und wieder als Leiter der Deputiertengruppe des Stadtbezirks „Finski possjolok" bestätigt. Das ist durchaus nicht das beste Wohnviertel der Stadt, deshalb hat hier die Deputiertengruppe viel zu tun. Gestern spielten die Jungen Hockey auf dem Fahrdamm, und einer von ihnen rannte beinahe unter ein Auto.

„Wir müssen uns mit den Hockeyfeldern beeilen, auch die Winterferien sind bald da", dachte er, griff nach dem Hörer und rief den Hausverwalter an...

Die Deputiertengruppe des „Finski possjolok" zählt 18 Personen, von denen Barbetta Rimer und Johannes Derr zum zweiten Mal gewählt wurden. In der ersten Sitzung der Deputiertengruppe wurde der Arbeitsplan besprochen. Vor allem hat man sich vorgenommen, die Straßen in Ordnung zu bringen. Es wurden Bäume und Sträucher angepflanzt, die Häuser getüncht. In allem waren die Deputierten beispielgebend.

Zu Johannes Derr kamen einmal die Deputierten Sinatula Abdukarimow und Stanislaw Sharkowski. Auf ihrer Straße hatte eine Montageorganisation Kanalisationsröhren gelegt und die Straße nicht planiert... Schon in der nächsten Sitzung der Deputiertengruppe informierte man sie darüber, daß die Straße wieder in Ordnung gebracht ist.

Viel gab es mit der Wasserversorgung des Stadtviertels zu tun. Da mußten auch die Deputierten eingreifen, um diese Mängel zu beseitigen. Im „Finski possjolok" mußten die meisten Wohnhäuser renoviert werden. Mit dieser Frage wandten sich viele Wähler an ihre Deputierten. Zu einer Wählerversammlung, auf der die Deputierten Rechenschaft ablegten, wurden auch der Ingenieur für Energieversorgung der Stadt, der Leiter der Kommunalverwaltung Ussenko und der Vertreter des Stadtsowjets Samuil Wiesner eingeladen, die dann auf die entsprechenden Instanzen einwirkten. Auf den Straßen wurden zusätzliche Hydranten aufgestellt. Die Hausverwaltung bekam auch mehr Materialien zur Renovierung der Wohnungen.

Die Deputierten Tulebai Abdygalijew, Dshuman Abdraimow und Anna Sawenko unternahmen einen Streifzug durch die Kaufläden des Bezirks. Dieser Besuch blieb auch nicht ohne Resultate. Der Fahrweg zu den Kaufläden wurde ausgebessert, Schirmdächer gebaut und Licht installiert.

In der Familie Iwakins geschah ein Unglück. Der Vater hat die Familie verlassen. Die drei Kinder wurden vernachlässigt. Die Nachbarn sprachen darüber mit der Deputierten Jelena Ijakina. Darauf besuchte Jelena oft die Familie Iwakin, half der Mutter mit Rat und Tat. Die Deputiertengruppe hat schon vieles geleistet. Ihr steht aber noch vieles zu tun bevor.

„Jetzt wollen wir einen Wettbewerb zwischen den Einwohnern für das schönste Haus und die beste Ordnung auf der Straße organisieren", sagte mir Johannes Derr.

Ins Zimmer trat der Hausverwalter Johannes Dyck. Der Leiter der Deputiertengruppe und der Hausverwalter haben alles bezüglich der Hockeyfelder besprochen.

„Doch wir müssen damit rechnen, daß auch die Erwachsenen diese Eisbahn besuchen werden. Deshalb müssen Licht und Radio ebenfalls vorhanden sein. Schläuche und andere Geräte werden wir besorgen, die Menschen aber werdet ihr, Genossen Deputierte, organisieren", sagte Dyck abschließend.

R. SCHMIDT

Gebiet Karaganda

Eine Unterrichtsstunde

SORGENKIND MUTTERSPRACHLICHER DEUTSCHUNTERRICHT

Der Bus trug mich durch die malerische Landschaft Nordkasachstans. Ich bewunderte die gelbstoppeligen Ackerfelder, die sich bis zum Horizont hinzogen. Mich bezauberten die wintererstarrten Birkenhaine am Wegrand und die tannenbewachsenen Berge. Die Sonne schien vom klaren Himmel. Ich fühlte ihre Wärme auf meinem Gesicht. Der Neuschnee glitzerte und flimmerte; er knirschte unter den Reifen unseres Autobusses. Welche Farbenpracht!

Mein Endziel war das Rayonzentrum Tschistopolje. Als ehrenamtlicher Schulinspektor hatte ich den Zustand des Deutschunterrichts in der dortigen Mittelschule zu untersuchen. Aber da mich der muttersprachliche Deutschunterricht seit eh und je interessierte, konnte ich nicht umhin, auch den muttersprachlichen Unterricht zu hospitieren.

Aber meine Stimmung trübte sich, als ich an Ort und Stelle sah, daß mit dem muttersprachlichen Unterricht nicht besonders viel los ist. Der Schuldirektor W. Grizai klagte, man hätte ihm diesen Unterricht mit Gewalt aufgebürdet, während es an Lehrkräften mangelt und die Kinder überlastet sind. Aber, daß die Kinder deutscher Nationalität, die Deutsch als Muttersprache haben, nicht verpflichtet sind, Kasachisch zu lernen, das wußte Genosse Grizai nicht.

Leider hatten wir nur die Möglichkeit, eine einzige Unterrichtsstunde zu besuchen (der andere Lehrer lag im Krankenhaus). Das war eine Stunde in der vierten Klasse, wo die Lehrerin M. Fedossejenko unterrichtet. Diese Stunde hinterließ bei uns keinen besonders guten Eindruck. Fedossejenko beherrscht die Methodik des muttersprachlichen Unterrichts nur mangelhaft, wenn sie auch erst vor kurzem am Seminar für Deutschlehrer der Muttersprache teilnahm. Die Lehrerin ist oft ratlos in der Stunde. Sie pflegt in solchen Fällen Wörter und Sätze ins Russische zu übersetzen, obwohl die Übersetzermethode sogar im Fremdsprachenunterricht dem Absterben geweiht ist. Sie hat weder ein Programm noch methodische Beiträge zur Hand. Wie die Schüler so auch der Lehrer kommen in allen Klassen (von der zweiten bis zur vierten) mit der Wallschen Fibel aus.

Die Stunde begann nicht damit, womit eine Stunde beginnen soll. Zuerst mußte der Lehrer alle Gänge und Winkel ablaufen, um einige Schüler aufzufinden. Dieses Unternehmen nahm 15 teure Minuten in Anspruch. Und doch waren nur 7 von 15 Schülern anwesend. In kein Klassenbuch wird das eingetragen. Das muß hier eine gewöhnliche Erscheinung sein. Stundenplan und Stoffverteilung konnten wir beim Lehrer auch nicht vorfinden.

In der vierten Klasse wird immer noch an der Fibel gearbeitet. Der Lehrer verteidigte sich, der muttersprachliche Deutschunterricht wäre im vergangenen Lehrjahr ausgefallen. Ist das aber die einzige Ursache, daß die Kinder immer noch nicht ordentlich lesen und schreiben können. Wir sind der Meinung, daß das mehr an der falschen Gestaltung des Unterrichts liegt. So ist die Stunde in der vierten Klasse ein überzeugendes Beispiel.

Der Lehrer nahm einen Text durch. Der Text hieß: „Der goldene Ring" (Fibel, Seite 46). Die Schüler mußten sich eine Reihe von „neuen" Wörtern in ihr Vokabelheft einschreiben, die der Lehrer mit Übersetzung und Erklärung an die Tafel schrieb.

Wie auf der höchsten Hochschule! Danach las der Lehrer den Text auf der Seite 46. Nacherzählen konnte aber diesen Text niemand. Ist auch verständlich, warum. Im besten Falle wären da Bilder vonnöten gewesen.

Die nächste Etappe der Stunde war nicht minder bunt. Der Lehrer nahm einen neuen Text: „Der Affe und die Hüte". Leider las der Lehrer statt Hüte Hütte, was die Kinder in Verwirrung brachte, als der Lehrer ihnen das ins Russische übersetzte. Ein Bild hatte der Lehrer auch nicht mit, um zu zeigen, was ein Hut und was ein Affe ist. Der Lehrer mußte staunen, daß die deutschen Kinder nicht mal soviel Deutsch verstehen. Wir aber keinesfalls. Erstens läßt die Aussprache des Lehrers viel zu wünschen übrig, zweitens sprechen die Kinder von Haus eine Mundart, von der der Lehrer keine Ahnung hat.

Weiter verlief die Stunde schon ganz und gar uninteressant. Der Lehrer las jeden Satz von neuem, und die Schüler mußten sich in der Übersetzung üben. Auch die Hausaufgabe ist sonderbar: Den Text „Der goldene Ring" lesen und übersetzen.

Dem Leser wird schon klar sein, daß das keine Stunde war, daß solche Stunden von geringem Nutzen sind. Eben das haben wir auch dem Schuldirektor ausgesprochen, der uns übrigens beipflichtete und in Bälde was unternehmen wird. Und wir wollen hoffen, daß der neue Direktor das durchsetzen wird. Wir versprachen, ihm in dieser Sache behilflich zu sein.

Oft sind sorgenvolle Stimmen zu vernehmen an unserer Hochschule, wo wir alle 40 künftigen Absolventen unserer deutschen philologischen Abteilung einsetzen wollen. Wir haben da nur eine Antwort: Dort, wo der muttersprachliche Unterricht veranstaltet wird, oder wo er überhaupt noch nicht eingeführt ist.

Und wieder fuhr mich der Autobus durch die schneeweißen Weiten Kasachstans; und wieder schien die Dezembersonne. Ich war aber nicht besonders gut aufgelegt. Leider.

W. MANGOLD,
Hochschullehrer

Gebiet Koktschetaw

Tempel der Musik

Auf dem Sieges-Prospekt ist ein prächtiges, viergeschossiges Gebäude emporgewachsen—eine neue Musikschule. Über dem Eingang—ein farbenbuntes Mosaikpanneau, das von den Künstlern Michail Antonjuk und Wassili Towtin geschaffen wurde. Das Gebäude hat viele geräumige, lichtdurchflutete Zimmer, kleine Konzertsäle, eine Bibliothek mit Lesesaal. Mit der Übergabe dieses Gebäudes verbessern sich bedeutend die Unterrichtsverhältnisse für die Kinder. Willst du allein repetieren, bitte schön, ein Einzelzimmer steht zu deiner Verfügung.

Im Erdgeschoß befindet sich ein großer Konzertsaal mit 600 Plätzen. Hier werden Sinfonie- und Kammerorchester, Estradenensembles Konzerte geben, denen auch die Städter beiwohnen können.

„Wir und die Schüler sind sehr zufrieden damit, daß wir in das neue Gebäude umziehen konnten", sagte der Direktor der Musikschule Iwan Skripnik. „Jetzt können wir auch die Schülerzahl vergrößern."

Dieser Musiktempel wurde vom Kollektiv des Bau-Montagezuges Nr. 209, Trust „Zelintransstroi" gebaut.

R. SCHMIDT

Zelinograd

Lenin-Denkmal auf dem Betriebsgelände

Noch in den dreißiger Jahren war hier ein öder Platz. Heute erheben sich da die Produktionsgebäude des Semipalatinsker Mühlen- und Mischfutterkombinats. Sein Kollektiv ringt um das Recht, den Namen W. I. Lenins tragen zu dürfen. Davon sprach der Betriebsdirektor Genosse I. S. Aleijkin auf dem Meeting, das der Enthüllung des Denkmals W. I. Lenins auf dem Betriebshof gewidmet war. Dabei waren Vertreter der Öffentlichkeit der Stadt, Veteranen des Kombinats und zahlreiche Gäste aus anderen Betrieben anwesend.

E. REITENBACH

Die Verputzerbrigade von Armida Seifert, aus dem Sowchos „Oktjabr", Gebiet Zelinograd, leistet nur Qualitätsarbeit und erzielt die höchsten Leistungen in der Bauabteilung des Sowchos.

UNSER BILD: (von links).
1. Reihe: Galina Schleiger, Ljudmilla Tomilowa, Amalie Justus und Armida Seifert.
2. Reihe: Maria Schulga, Lydia Beraz, Valja Jeschemenskaja.

Foto: D. Neuwirt

Leningrader Beispiel macht Schule

Mit großer Begeisterung folgte das Kollektiv des Sowchos „Sosnowski", Rayon Stscherbakty, dem Aufruf der Bestarbeiter der Betriebe von Leningrad, die auf der hunderttägigen Leninwacht stehen. Die Arbeiter und Angestellten des Sowchos erörterten und billigten auf ihrer Versammlung diese Initiative und übernahmen erhöhte sozialistische Verpflichtungen. Es wurde beschlossen, in den bis zum Lenin-Jubiläum gebliebenen Tagen unter dem Moto „Hundert Tage — hundert Arbeitsgeschenke der Heimat" zu arbeiten.

Jeder Tag soll durch Arbeitsgroßtaten gekennzeichnet sein.

Der Wettbewerb soll in diesen 100 Tagen die ökonomischen Kennziffern verbessern und helfen, die Wirtschaftspläne vorfristig zu erfüllen.

In diesem Jahr wurde der Fleischplan mit 2 160 Zentner überboten. Insgesamt sollen bis zum Jahresende 11 660 Zentner Fleisch an den Staat geliefert werden. Mit einem Zeitvorsprung von 5 Tagen wollen die Viehzüchter des Sowchos auch den Jahresplan im Milchverkauf erfüllen. Das Kollektiv hat sich verpflichtet, alle Produktionspläne des 1. Jahresviertels zum 10. März zu bewältigen, und den Viermonatsplan zum 22. April zu 115 Prozent zu erfüllen.

Für die Mechanisatoren und Reparaturarbeiter werden die bis zum Lenin-Jubiläum gebliebenen 100 Tage voll angestrengter Arbeit sein. In ihren Verpflichtungen heißt es: Bis zum Jubiläum die Reparatur der ganzen landwirtschaftlichen Technik abschließen.

In der Winterzeit sollen auf die Felder 25 000 Tonnen Dung gebracht und auf einer Fläche von 38 000 Hektar der Schnee angehäuft werden. Wie auch bisher gibt es in der Wirtschaft Lehrgänge für die Mechanisatoren und Viehzüchter, die ihre Berufskenntnisse erweitern und auch neue Berufe meistern wollen.

Heuer herrscht in allen Produktionsabschnitten Hochbetrieb. Unlängst fand in der Reparaturwerkstatt eine Versammlung der Mechanisatoren statt. Einstimmig war ihre Meinung: das Tagessoll nicht weniger als zu 130—150 Prozent und bei hoher Qualität zu erfüllen.

In der Reparaturwerkstatt verlaufen die Arbeitsprozesse im Taktverfahren. Es gibt 15 spezialisierte Arbeitsplätze. An jedem befinden sich hochqualifizierte Mechanisatoren. Die Reparaturarbeiter haben sich dem Wettbewerb um die Jubiläumsauszeichnungen angeschlossen. Wort und Tat gehen bei ihnen Hand in Hand. Die Mechanisatoren Peter Friesen, Andreas Penner, Fjodor Kopotun, Joseph Pfundt, Alexander Kaminski, Viktor Nasarow reparieren nicht das erstemal die Technik. Sie haben in dieser Arbeit große Erfahrungen. Die Qualität und das Tempo sind bei ihnen immer auf der Höhe.

In der Reparaturwerkstatt wird die Restaurierung der Details breit angewandt.

Von den Milchfarmen ist im Wettbewerb die 5., die von Albert Buller geleitet wird, an der Spitze. Auf ihrem Konto stehen schon über 1 000 Kilo überplanmäßiger Milch. Dies ist hauptsächlich der Erfolg der Bestmelkerinnen Anna Klassen, Anna Sukau, Elsa Schröder und Anna Kuschinskaja. Sie haben alle weit über 2 000 Kilo Milch je Kuh gegenüber den geplanten 1 750 Kilo gemolken.

Die Werktätigen des Sowchos „Sosnwski" haben den Aufruf der Leningrader unterstützt und arbeiten jetzt mit Erfolg unter der Devise: Hundert Tage—hundert Arbeitsgeschenke der Heimat.

E. WIENS

Gebiet Pawlodar

Er gibt den Landmaschinen grünes Licht

Der Ackerbauer ist der Hauptbesteller der landwirtschaftlichen Maschinen. Der Konstrukteur erfährt von ihm, welche Technik gefragt ist.

Der Prüferberuf enthält nicht wenig Romantisches und Hinreißendes. Der Prüfer sagt über eine beliebige Maschine, die der Produktion zu übergeben ist, sein letztes Wort. Mit diesem Wort muß begründet werden, welchen Nutzen sie der Volkswirtschaft bringen und wie sie auf den technischen Fortschritt einwirken wird.

Mit dem Leiter des Labors für Prüf- und Meßgeräte der Kasachischen Maschinenprüfstation Bernhard Ermantraut gehen wir von Kabinett zu Kabinett. In jedem sind Dutzende Geräte vorhanden. Die staatlichen Werke produzieren Tausende Maschinen und die Erlaubnis zur Serienproduktion geben nur die Mitarbeiter der Maschinenprüfstation.

Insgesamt gibt es hier 8 Labors. Das eine schätzt die agrotechnischen Möglichkeiten, das andere die Bequemlichkeit der Maschinen bei verschiedenen Arbeitsregimen ein. Hier bekommen die Maschinen ihre energetische Einschätzung, werden der Zugwiderstand, der spezifische Brennstoffverbrauch und anderes mehr festgestellt.

Das Kollektiv prüft in einem Jahr bis 80 verschiedene Maschinen für die Landwirtschaft. Allen Ausrüstungen und Details muß die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wenn das Labor für Prüf- und Meßgeräte die Arbeit abgeschlossen hat, so kann man sagen, daß keine Fehler unterlaufen sind. „Ermantraut ist Meister in seinem Fach", sagt der Direktor der Station Arkadi Golubjow.

Im Labor sind drei Ingenieure, zwei Techniker, Laboranten, ein Schofför und ein Traktorist tätig. Sie haben alle große praktische Erfahrung.

In einem Jahr werden hier bis 20 Vorschläge der Rationalisatoren eingeführt. Die meisten von ihnen gehören dem Leiter persönlich.

Im vorigen Jahr fand in Kischinjow eine Unionskonferenz zum Thema „Vervollkommnungen der Methoden der Maschinenprüfungen" statt. Teilnehmer dieser Konferenz war auch Bernhard Ermantraut. Es wurden Hunderte verschiedene Geräte aus allen Prüfstationen des Landes ausgestellt. Zwei Geräte: Für die Feststellung des Anfangs und des Schlusses des Melkprozesses und für die Temperaturmessung der Schober waren von der Alma-Ataer Maschinenprüfstation exponiert. Dafür erhielt sie Ermunterungsprämien.

Bernhard Ermantrauts Weg zum Ingenieur ging über die Berufsschule des Charkower Traktorenwerks und dann über die mehrjährige Arbeit als Schlosser, Dreher, Elektroschweißer, Kombineführer und Traktorist in einer MTS.

Er absolvierte im Fernstudium mit Auszeichnung das Landwirtschaftliche Technikum in Petropawlowsk, 1960 händigte man ihm in der Hochschule das Ingenieurdiplom ein. Erst mit diesem Diplom kam Ermantraut in die neu gegründete Maschinenprüfstation und wurde Leiter des Labors für Prüf- und Meßgeräte.

Bernhard Ermantraut ist immer beschäftigt. Im Labor gibt es genügend Arbeit. Aber am meisten liebt er die Arbeit auf dem Feld. Das Labor hat seinen Kraftwagen, auf dem sich die Geräte befinden. Mit diesem Wagen kann man ihn den ganzen Tag auf dem Feld sehen.

Die Lebensformel von Bernhard Ermantraut heißt — lernen, lernen und lernen. Auch andere anlernen. Jetzt legt er die Prüfungen für die Aspirantur ab. In Deutsch und Philisophie bekam er „ausgezeichnet". So schreitet er von Stufe zu Stufe zu den Höhen des Wissens.

Die persönlichen Angelegenheiten sind für Ermantraut nicht die Hauptsache. Er sorgt für seine Kollegen, ist einer der besten Propagandisten der Station, Vorsitzender der Grundorganisation der Gesellschaft „Snanije".

A. NIZUK

Alma-Ata

GUTER ANFANG

Am 1. Juli 1969 flammte auf der industriellen Karte Kasachstans noch ein Stern auf. Das Riesenbergwerk 1/2 Wertikalnaja, Trust „Schachtinskugol" war in Betrieb genommen worden. Seit diesem Tag eilen von hier mit Kokskohlen geladene Güterzüge, deren Zahl mit jedem Monat anwächst. Die Kohlengrube entwickelt ihre Leistungskapazität.

Das Verwaltungsgebäude des Schachts aus Glas und Stahlbeton ist das beste im Karagandaer Kohlenbecken. Innen sieht es wie ein Palast aus: helle Farben der Wände, Inkrustationsbilder, Reinlichkeit, viel Licht und Blumen. Die Kumpel legen in der Garderobe des Vestibüls ihre Mäntel und Mützen ab — wie im Theater. Doch ist in ihrem Benehmen etwas, was sie von den Theaterbesuchern unterscheidet. Sie bummeln nicht in Gruppen durch das Gebäude. Sie haben es eilig.

Neu ist das Gebäude, die Grube, das Kollektiv. Der technische Fortschritt fand seine Widerspiegelung im ganzen Komplex der Grubenausrüstung. Die Abbaustollen sind mit neuester Bergbautechnik ausgestattet, die Grube ist mit einem vollautomatischen Förderband versehen, das den gewöhnlichen Innengrubentransport ersetzt, Dispatcherleitung der Arbeitsvorgänge, automatisierte Telefonverbindung.

Doch konnte während der Projektierung der Grube nicht alles vorgesehen werden, und das ruft jetzt einige Schwierigkeiten in der Arbeit hervor. Die Abbaumaschinen entsprechen im ganzen nicht den geologischen Bedingungen der Grube. Man erwartete stärkeres Nebengestein. Oft kommen Mikrostörungen des Flözes vor.

Der neue Abbaukomplex für die schwachen Flöze „KM-101" wird erprobt, der Komplex „OMKT-10M" ist auch schon aufgestellt. Die Abbaufelder werden etwas umgearbeitet, um einen ökonomischen Vorteil bei ihrer Ausbeute zu bekommen.

„Alles geht normal", sagte der Chefingenieur Iwan Stscherbanjow, „der Plan, der für unseren Betrieb für dieses Jahr vorgesehen wurde, wird in jeder Hinsicht überboten. Der Fleiß und die Hartnäckigkeit, mit denen unser Kollektiv die Arbeit begonnen hat, ist des Lobes wert. Es lieferte in fünf Monaten 43 000 Tonnen überplanmäßigen Brennstoff. Ist das nicht ein guter Anfang für das neugeborene Kollektiv?"

Schon seit den ersten Arbeitstagen entfaltete sich in der Grube zwischen den Kollektiven der Grubenreviere, Abbaustollen, Brigaden und Werkhallen der sozialistische Wettbewerb. In diesem Wettbewerb steht jetzt das Kollektiv des 6. Grubenreviers (Leiter Nikolai Koltschugin) an der Spitze, das am 5. November den Jahresplan erfüllt hat. Auf seinem Konto sind 23 000 Tonnen überplanmäßiger Kohle.

Im Ehrenbuch des Schachts sind schon die ersten Seiten ausgefüllt, es sind die Namen der ersten Spitzenreiter, die sich im sozialistischen Wettbewerb ausgezeichnet haben: Anatoli Tschugunow, — Kumpel des 1. Abbaureviers, Bojangasy Atabajew, — Kombineführer, Revier 2, Genrich Timofejew — Kombineführer, Revier 6, Maria Fjodorowa — Arbeiterin der Lampenhalle.

Über der Ehrentafel der Grube steht: „Aktivisten der Lenin-Wacht". Unter ihnen sind: Heinrich Maul — Brigadier der Vortriebsbrigade, Wladimir Frolow — Schlosser der Reparaturwerkhalle, Otto Fritz — Kombineführer des 5. Grubenreviers.

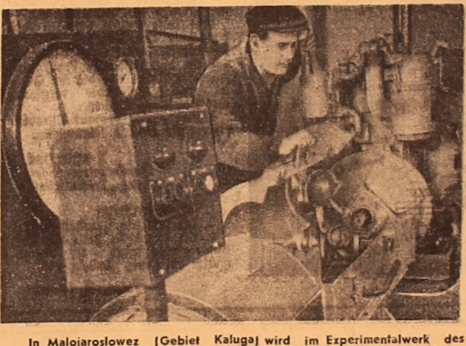
Das gesellschaftliche Leben des Grubenkollektivs hat auch einen richtigen Start genommen. Aus den 166 Kommunisten der Parteiorganisation sind 17 Parteigruppen gebildet worden, die in allen Kollektiven der Grubenreviere, Abbaustollen, Werkhallen im Verwirklichen der Betriebspläne die führende Rolle spielen. Im August hat die Parteiorganisation in ihre Reihen den ersten Kommunisten aufgenommen, den Bergarbeiter Iwan Motschtarow.

Die Jugendlichen der Grube haben auch schon einige Siege errungen. Auf der Stadtschau der Laienkunstkollektive haben sie einen führenden Platz belegt, sie dürfen mit fünf Nummern ihres Spielplans an der Gebietsschau teilnehmen. Sie haben schon ihr Blas- und Estradenorchester, wie auch Vokal- und Chorzirkel organisiert. Auch die Sportler der Grube sind schon in der Stadt bekannt. Die Volleyballmannschaft belegte im Wettkampf zwischen den Stadtkollektiven den 3. Platz. Ruslan Basorkin aus der Vortriebsbrigade fuhr nach Tbilissi, wo er bei den Allunionswettspielen in Schach die Ehre seines Kollektivs verteidigte.

Ende November traten die besten Kumpelkollektive von Karaganda mit der Initiative auf, jeden der vor dem Lenin-Jubiläum gebliebenen 100 Arbeitstage als Tag der Lenin-Wacht mit besten Arbeitserfolgen zu würdigen. Anfangs Dezember fand in der Grube Nr. 1/2 Wertikalnaja ein Meeting statt, auf dem diese bedeutungsvolle Initiative unterstützt wurde. Die Güterzüge eilen. Sie sind mit Kohle von Karaganda, Saran, Abai und Schachtinsk geladen. In diesem unendlichen Strom des Brennstoffes für die Heimat ist auch die Kohle der neuen Grube dabei.

R. SCHMIDTLEIN,
Eigenkorrespondent
der „Freundschaft"

Schachtinsk



In Malojaroslowez (Gebiet Kaluga) wird im Experimentalwerk des GosNITI neuen Maschinen, Mechanismen, Ausrüstungen, die von Gelehrten und Konstrukteuren des Staatlichen Technologischen Unionsforschungsinstituts für Reparatur und Betrieb von Traktoren und Landmaschinen konstruiert werden, der Weg ins Leben gelegt.

Aus der Versuchsabteilung wurden schon viele Muster neuer Technik geliefert und zur Serienproduktion übergeben.

Unter ihnen ist auch ein Prüfstand für Ausbalancierung von Traktorenmotoren. Er gestattet es, ihre Nutzungsdauer bedeutend zu verlängern. Im laufenden Jahr hat das Werk 100 solcher Prüfstände geliefert.

Foto: P. Maslow und N. Alexandrow (TASS)

Bei unseren Nachbarn

Vorstoß der Süduraler

In demselben Maße, wie sich der 100. Geburtstag W. I. Lenins nähert, steigern die Werktätigen des Südurals ihren Arbeitsvorstoß in Stadt und Land, um dieses große Ereignis gebührend zu würdigen. Die Hüttenwerker und Maschinenbauer, Bauarbeiter und Eisenbahner, die Land- und Kulturschaffenden; kurzum, alle, wo sie auch arbeiten mögen, haben die patriotische Initiative der Leningrader und Moskauer einmütig aufgegriffen und traten eine hunderttägige Arbeitswacht an, die dem Lenin-Jubiläum gewidmet ist. Der Wettbewerb verläuft unter dem Motto: „100 Tage — 100 Arbeitsgeschenke!" Tonangebend im Lenin-Wettbewerb sind die Hüttenwerker von Magnitogorsk und Tscheljabinsk, Slatoust und Satko, die Traktoren- und Wegebaumaschinenbauer von Tscheljabinsk. Dank der gewaltigen Spannkraft des Jubiläumswettbewerbs konnte das Gebiet Tscheljabinsk seinen Elfmonatsplan beträchtlich überbieten. Die Gebietsverwaltung Statistik veröffentlichte dieser Tage ganz interessante Arbeitsergebnisse für die verstrichenen elf Monate dieses Jahres. Wir wollen aber nur einige Ziffern anführen.

Die Industriebetriebe des Gebiets haben den Elfmonatsplan der Realisierung von Erzeugnissen mit 100,8 Prozent erfüllt, wobei die Arbeitsproduktivität 102,2 Prozent beträgt. Man erzeugte überplanmäßig: 400 000 Tonnen Agglomerate, 620 000 Tonnen Eisenerz, 113 000 Tonnen Gußeisen, 46 000 Tonnen Koks, 57 800 Tonnen Steinkohle usw.

Die Bestarbeiter des Trusts „Jushuralspezstroi" wandten sich in einem offenen Brief an die Bauarbeiter des Gebiets mit dem Aufruf, einen wirksamen und intensiven Wettbewerb zu Ehren des Lenin-Jubiläums zu organisieren, den Kampf um Jubiläums-Ehrenurkunden und Jubiläums-Medaillen „Für heldenmütige Arbeit" zu entfalten. Im Ergebnis dieses sozialistischen Wettbewerbs soll erreicht werden: Den Fünfjahrplan der Bauarbeiten zum 5. Dezember 1970 zu erfüllen und die Aufgabe zur Steigerung der Arbeitsproduktivität zum 7. November zu bewältigen; den Jahresplan der Bau- und Montagearbeiten für 1969 zum 26. Dezember und den der ersten vier Monate von 1970 — zum 22. April, dem Geburtstag W. I. Lenins, zu erfüllen.

„Das sind keine leeren Versprechen und verantwortungslosen Relationen", sagte der Vorsitzende der Vereinigten Gewerkschaftsorganisation des „Jushuralspezstroi", Genosse Reinhold Loretz, „unsere Belegschaft hat im Verlaufe des Leninschen sozialistischen Wettbewerbs bereits große Erfolge aufzuweisen. Ein beredtes Zeugnis legt dafür die Tatsache ab, daß wir im dritten Quartal 1969 für hervorragende Arbeitsleistung die rote Fahne des Ministerrats der UdSSR und des Unionsrats der Sowjetgewerkschaften mit der üblichen Geldprämie erhielten. Bei unseren Bauleuten fand die Initiative der Brigade Nikolai Pustowoi aus dem Bautrust „Tscheljabmetallurgstroi" breite Unterstützung. Bekanntlich besteht diese Initiative darin, daß die Aufgabe der Fünftagewoche in vier Tagen bewältigt wird. Solche Baggerführer wie die Leninordenträger W. Anton und F. Werestschagin, die an der Spitze von Brigaden der kommunistischen Arbeit stehen, leisten ständig anderthalb-zwei Tagesaufgaben. Fjodor Werestschagin hat z. B. gleich am ersten Tage der hunderttägigen Leninschen Arbeitswacht auf einem Bauvorhaben in Kurgan, wo er zeitweilig im Einsatz ist, 1 000 Kubikmeter gefrorenes Erdreich befördert. Das sind zwei Schichtnormen und eine Rekordleistung auf den Bauplätzen in Kurgan. Solche Prachtleistungen erreichen auch die Brigaden W. Antons, N. Petrows, A. Abramows, die Rohrleger D. Kujemshis, R. Kuhns, F. Färbers, die Gleisleger W. Zinns und I. Golubews und viele andere..."

Durch solche Stoßarbeit wollen die Bau- und Montageleute des „Jushuralspezstroi" erreichen, daß 1 400 Arbeiter zum 22. April 1970 ihre Halbjahrespläne erfüllen und daß 2 100 Arbeiter der Hauptberufe ihre Fünfjahrpläne bewältigen. Sie wollen in den hundert Stoßtagen 70 000 Rubel an Baumaterialien einsparen und die Verpflichtungen im Rationalisierungswesen einlösen.

Die Bauleute des „Jushuralspezstroi" fordern alle Bauleute des Südurals auf, die Steigerung der Arbeitsleistung als Hauptaufgabe anzusehen, denn W. I. Lenin sagte, daß die Arbeitsproduktivität schließlich das Wichtigste, das Ausschlaggebende für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung ist.

K. MARIENBURGER

Tscheljabinsk

Heimat der Kohlenkombine

Im Jahre 1944 kam es zu einem Ereignis, das mit Goldlettern in die Geschichte des Karagandaer Kohlenbeckens eingetragen ist. Im Schacht 31 wurde erstmalig in der Welt eine Kohlenabbaukombine konstruiert und erprobt. Konstrukteur war kein Gelehrter, sondern der Hauptmechaniker der Grube Semjon Makarow, ein sehr begabter Mensch. Seine Helfer waren die Schlosser der mechanischen Werkstatt Iwan Slepow (heute Verdienter Rationalisator der Kasachischen SSR), Gerassim Wassychin, Nikolai Komarowzew und andere.

Die „GKM-1", so taufte man die Makarow-Abbaukombine-1, wurde im Januar 1945 im Streb montiert und eingesetzt. Sie war für jene Zeit leistungsfähig. Bald wurde mit ihrer Serienproduktion begonnen.

Die ersten Untertage-Kombineführer der Welt waren die Karagandaer Wassili Barikow, Wjatscheslaw Rudkowski, Fjodor Kolessow, Iwan Masur und Michail Kondraschow.

Der erfolgreiche Einsatz leistungsfähiger Schrämm- und Lademaschinen kam in jener schweren Zeit einem großen Erfolg an der Front gleich. Dieser Faktor trug tatsächlich zum schnelleren Sieg über die Hitlerhorden bei.

Der Konstrukteur und seine freiwilligen Helfer setzten indessen ihre Arbeit an der Vervollkommnung der Kombine fort. Sie montierten bald eine Schrämmaschine neuer Konstruktion, die eine höhere Leistungsfähigkeit hatte. Das sechste Abbaurevier der Grube 31, geleitet von Grigori Worona, der heute Leninordenträger und Verdienter Bergmann der Kasachischen SSR ist, brachte die Monatsleistung der Kohlenkombine Makarows auf 15 882 Tonnen Kohle. Mitte der vierziger Jahre war eine solche Leistung etwas Außergewöhnliches. Damit waren die Möglichkeiten der „GKM" erschöpft.

Doch sie bahnte der durchgängigen Mechanisierung unter Tage den Weg.

1948 wurde Semjon Semjonowitsch Makarow Staatspreisträger.

Ein Vierteljahrhundert ist seit der Zeit verflossen, als die erste Kohlenkombine aus der Taufe gehoben wurde. Viele Jahre leistete sie den Kumpeln gute Dienste. Nun mußte sie neueren Maschinen den Weg freigeben. In der Grube 31 gewinnt man heutzutage die Kohle mit Hilfe von mächtigen Komplexen. Aber die Namen der Schöpfer der ersten Kohlenkombine werden die Karagandaer nie vergessen.

Iwan TSCHECHOW,
Leiter des Museums der Grube 31

Damit es die Einwohner gemütlicher haben

NOCH vor acht Uhr morgens betrat ich Christian Wünschels Arbeitszimmer. Er entschuldigte sich, sagte, er habe noch eine dringende Sache zu erledigen und bat Anton Hopfauf, mich mit der nebenan gelegenen Tischlerhalle bekannt zu machen.

Anton Hopfauf zeigte mir die vollmechanisierte Tischlerhalle. Wir betrachteten die fertigen Erzeugnisse, die von einer beneidenswerten Fertigkeit der Tischlermeister sprachen. Der älteste von ihnen ist der Bestarbeiter Bernhard Vetter, der hier schon über zwanzig Jahre Erzeugnisse bester Qualität herstellt. In den fast zwei Dutzend Jahren hat er auch mehr als einem halben Hundert Anfängern das Tischlerhandwerk beigebracht. Christian Wünschel sagte später, daß die Tischlerhalle der einzige Produktionsabschnitt ist, der ihm kein Kopfzerbrechen macht.

Auf dem Weg zum Betrieb für Schlackensteine erklärte Christian Wünschel, was der Name „Abteilung für Bau und Renovierung" in einem soliden Bergwerk bedeutet. Das sind Dutzende in allen Ecken und Enden des Werkes gelegene Baustellen. Hunderte kleinere Objekte, wo Renovierungen durchgeführt werden. Zu alledem verfügt die Abteilung über einen Betrieb für Schlackensteine und eine Zentralstelle mit einigen Beton- und Mörtelmischmaschinen, die das runde Jahr hindurch Mörtel für alle Bauabschnitte des Bergwerks liefert. Die meisten Sorgen macht dem Abteilungsleiter der Betrieb für Kalkgewinnung. Er ist einige Dutzend Kilometer von Aksu entfernt, und des öfteren gibt es dort in der Technologie Störungen.

Christian Wünschel leitet ein großes Kollektiv. Die Brigadiere Jakob Kindsvater, Vera Briedel, Alexander Reisper und der schon genannte Anton Hopfauf sind ihm in der Arbeit eine feste Stütze. Wünschel spricht von diesen Menschen mit großer Achtung:

„Jakob Kindsvater arbeitet in Aksu vom ersten Hammerschlag an. Es gibt im Bergwerk kein Objekt, an dem er mit seinen fleißigen Händen nicht gezimmert hätte. Vera Briedel verrichtet mit ihrer Brigade bei den Renovierungen die Verputzarbeiten. Sie leistet nur gute Arbeit. Ein weites Tätigkeitsfeld hat die Maurerbrigade von Alexander Reisper. Sie verrichtet alle Maurerabeiten, legt Beton, setzt Öfen. Reisper arbeitet in der Brigade schon über zwanzig Jahre."

„Läßt uns ja wirklich erröten durch dein Lob, Leiter", sagte Jakob Kindsvater, der gekommen war, um mit Wünschel eine dringende Arbeit zu besprechen. „Die Arbeit verrichten wir doch zusammen mit allen Brigademitgliedern."

Gemeinsam, einer den anderen ins Wort fallend, nannten sie die Bestarbeiter der Abteilung. Das sind die Verputzerinnen Lydia Deutsch, Natalie Renner, die erfahrene Stuckarbeiterin Uljana Uchowa.

Die fleißigen Arbeiter der Abteilung erledigten im Verlaufe des Jahres die Kapitalrenovierung des Klubgebäudes in Aksu, aller Gebäude im Ruheheim des Bergwerks, zweier Badeanstalten, mehrerer Kesselräume. Die Hauptaufgabe der Abteilung besteht darin, die zwei Bergmannssiedlungen mit mehr als 20 Verwaltungsgebäuden 30 wohleingerichteten mehrgeschossigen und 112 nicht wohleingerichteten Wohnhäusern in bester Ordnung zu halten, damit es die Bergleute gemütlich haben. Ihre Auftraggeber sind das Bergwwerk Aksu, die Verwaltung für Lebensmittelversorgung „Prodsnab". Es werden auch die verschiedensten Privatbestellungen entgegengenommen.

Die Ergebnisse ihrer Arbeit sind 1969 nicht schlecht ausgefallen; Schon in neun Monaten hatte die Abteilung ihren Jahresplan für Kapitalrenovierung gemeistert. Es wurden für über 130 000 Rubel Bauarbeiten verrichtet, für weit über 30 000 Rubel Erzeugnisse hergestellt.

Nachmittags sitzt Christian Wünschel mit Stift und Rechenschieber am Tisch. Er entwirft einen Arbeitsplan für morgen, den er dann vor Schluß mit den Brigadieren erwägen und besprechen wird. Kollegial beschließen, jeder persönlich für seinen Abschnitt verantworten — so baut Christian Wünschel die Arbeit in seinem Kollektiv auf. Daß sie Frucht bringt, davon sprechen die Arbeitserfolge des letzteren.

H. EDIGER,
Sonderkorrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Zelinograd

Elisabeth Geiger wechselt das zweite Jahrhundert

Die Einwohnerin des Dorfes Neljubinka, Rayon Taranowka, die ehemalige Kolchosbäuerin Elisabeth Geiger feierte dieser Tage ihren 100. Geburtstag.

In ihrem langen Leben erzog sie 18 Kinder und hat jetzt 56 Enkel und Urenkel.

Zu ihrer Jahrhundertwende ist Elisabeth Geiger gesund und munter.

Der Zug brachte uns auf die kleine Eisenbahnstation Apanowka im Gebiet Kustanai.

Von hier aus fahren wir mit einem „Moskwitsch" nach Neljubinka — in das Zentralgehöft des Sowchos „Snamja Sowjetow", das sich 25 Kilometer südlich der Station befindet. Links und rechts liegen schneebedeckte Felder, an den Farmen stehen hohe und lange Heuschober. Eine Hochspannungslinie zieht sich in die Ferne...

Und nun Neljubinka — das Ziel unserer Reise. Nach kurzen Formalitäten im Sowchoskontor gehen wir durch die breiten Straßen des Dorfes, das sich in den letzten Jahren in eine moderne sozialistische Arbeitersiedlung verwandelt hat.

Dieses Haus auf der Zentralstraße unterscheidet sich wohl kaum von den anderen wohleingerichteten Häusern des Zentralgehöfts. Und doch steht dieses Haus im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit aller Einwohner und der Öffentlichkeit nicht nur von Neljubinka, sondern auch der umliegenden Dörfer, in denen sich die Nachricht über das ungewöhnliche Ereignis verbreitete.

Warum versammelten sich vor einigen Tagen im Hause des Sowchosarbeiters Christian Wirtz so viele Gäste?

Hier, in diesem Haus, feierte die langlebige Dorfeinwohnerin Elisabeth Geiger (geborene Michel) ihren 100. Geburtstag.

An der Pforte begegnet uns ihre kinderreiche Tochter Kunda Wirtz und führt uns in die Wohnung. Vor uns sitzt eine alte Frau mit einem offenen und schönen Gesicht. Aus ihren glänzenden blauen Augen leuchten Ruhe und Stolz: die Ruhe ihres gesicherten Alters und Stolz auf ihr langes und inhaltsreiches Leben. Vor allem erkundigen wir uns nach ihrem Befinden und sprechen dabei sehr laut.

„Sprechen Sie mit mir wie gewöhnlich, ich habe noch ein gutes Gehör", bemerkt Elisabeth Leonhardowna.

„Waren Sie, Frau Elisabeth, schon einmal beim Arzt?" interessierten wir uns.

„In meinem Leben noch nicht. Oder doch. In meinen hundert Jahren bekam ich nur eine einzige Impfung während einer ausgebrochenen Epidemie", sagte uns die alte Frau.

Auf unsere Frage, was der Hauptsinn ihres Lebens gewesen sei, antwortet sie ganz einfach:

„Nur die Arbeit."

„Nur die Arbeit!" Sie war aber nicht nur die Quelle ihrer Gesundheit, sondern auch der Hauptwert ihres Lebens.

Frau Elisabeth überlebte ganze Epochen und erma8 an sich alle Lebensverhältnisse eines vollen Jahrhunderts. Sie kennt gut das Leben im alten Rußland, die Aufbauperiode des sozialistischen Staates, das heutige Leben.

„Es fällt mir schon schwer alles Erlebte und Überlebte in meinem Gedächtnis wachzurufen", sagt Oma Elisabeth. „Heute ist das Volk der Herr des Landes und hat alle Menschenrechte. Früher war es ganz anders."

„Unsere Mutter hatte es in ihren früheren Jahren sehr schwer, hat vieles durchmachen müssen", bemerkt ihre Tochter Kunda. „Ihr Leben ist die lebendige Geschichte unseres Dorfes. Denken Sie nur an den Sprung von Lehmhütten zu modernen Häusern."

Elisabeth Leonhardownas siebzigjähriger Stiefsohn Johann Geiger erzählt uns mehr Einzelheiten aus dem Leben der Jubilarin.

„Alles, was wir im Leben erzielt haben, alles Gute und Menschliche, haben wir unserer Mutter zu verdanken. Gemeinsam mit ihren zwölf Kindern hat sie uns sechs angeheiratete großgezogen, uns Liebe zur Arbeit und zu den Menschen anerzogen. In der Familie gab es keine Stiefkinder."

„1904 kam unsere Mutter mit ihrer Familie aus einem deutschen Dorf in der Ukraine nach Neljubinka. Landlose Bauern zogen in das landreiche Kasachstan, um hier ihr Glück zu finden. Die Menschen zogen auf freies Land, wie früher gesagt wurde", erzählt Christian Wirtz, der Hausherr.

In einer selbstgebauten Lehmhütte begann Elisabeth Geiger ihr neues Leben auf dem „freien Land" als Bäuerin und kinderreiche Mutter. Arbeit auf dem Felde, Tagelöhnerin bei Fremden, Sorgen um die Familie und Kinder.

Im Kreise der Familie erzählt die Groß- und Urgroßmutter ihren 56 Enkeln und Urenkeln die Geschichte ihres Lebens. Als eine der ersten Kolchosbäuerinnen arbeitete sie noch mit 70—80 Jahren im Kolchos. In den schweren Kriegsjahren stand sie nicht abseits der großen Heldentat des Sowjetvolkes. Elisabeth Leonhardowna wurde immer als eine fleißige und arbeitsame Frau geachtet und geschätzt.

Die Neljubinkaer sind stolz darauf, daß gerade in ihrem Dorf solche Menschen leben wie Bas Liesbeth, wie man hier zu sagen pflegt.

Und alle, die an ihrem hundertjährigen Geburtstag teilnahmen und ihr Haus besuchten, wünschten der langlebigen Frau gute Gesundheit und weiterhin einen frohen Lebensabend.

Pioniere und Schüler, Verwandte und Freunde, Vertreter der Neljubinkaer Öffentlichkeit gratulierten aufs herzlichste der Jubilarin, überreichten ihr Blumen und zahlreiche Wertgeschenke.

Fröhliche Tänze und Volkslieder krönten das Jubiläumsfest.

Drei Tage weilten wir im Zentralgehöft des Sowchos „Snamja Sowjetow". Jeden Tag besuchten wir die hundertjährige Frau, und jedesmal trafen wir bei ihr Gäste an. Die Neljubinkaer vergessen ihre Bas Liesbeth nicht.

Frohen Mutes beginnt Elisabeth Geiger ihr zweites Jahrhundert.

J. SCHLOSS,
Sonderkorrespondent der „Freundschaft"

UNSERE BILDER:
1. Die Jubilarin Elisabeth Geiger
2. Die Urenkelin Bella aus dem Kindergarten trägt der Urgroßmutter ein neues Gedicht vor.

Fotos: D. Neuwirt

DETEKTIVE

Die Leute, die im Kasachischen Wissenschaftlichen Forschungsinstitut für Kriminalistik arbeiten, haben keinen anderen Rang als akademische Grade. Sie sind keine Leutnants und keine Obersten. In ihrer Mitte gibt es aber Chemiker, Physiker, Juristen, Automobilingenieure und Polygraphen. Alles Fachleute höchster Klasse. Sie führen die Kriminalistik auf wissenschaftlicher Grundlage, indem sie die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft und Technik in ihrem Arsenal ausnutzen.

Ein Pünktchen Farbe

„Der Diebstahl war in der Nacht geschehen. Der junge Physiker Alexander Aubakirow, Absolvent der Kasachischen Staatsuniversität und Abteilungsleiter des Forschungsinstituts, erfuhr davon gleich am nächsten Morgen, als er zur Arbeit kam. Die Verbrecher waren in einen Kaufladen am Stadtrand eingebrochen, hatten eine große Partie Waren auf den Wagen geladen und waren dann verschwunden. Die ganze Nacht hindurch regnete es. Der Regen hatte fast alles fortgewaschen. Jedenfalls die Spuren des Kraftwagens. Daß ein Wagen hier war, konnte man erraten: Es war eine solche Menge Sachen verschwunden, daß es unmöglich ohne Wagen geschehen konnte.

Der Untersuchungsführer, der als erster den Tatort untersuchte, erwies sich als erfahren. Er wurde auf eine alte Pappel aufmerksam, richtiger auf einen Zweig, der halb abgebrochen war. Der Untersuchungsführer besah ihn näher und bemerkte ein kleines Pünktchen Farbe daran, das nicht größer als ein Stecknadelkopf war. Diesen Zweig brachte man in Aubakirows Laboratorium, und hier wurde eine Mikrospektralanalyse gemacht.

Die Untersuchung ging unterdessen ihren gewöhnlichen Weg. Ein Kraftwagendepot nach dem anderen wurde geprüft. Welche Wagen waren auf Fahrten? Wo? Besondere Aufmerksamkeit wurden den Wagen geschenkt, die grün gestrichen waren. Schließlich waren es ihrer nur einige. Vierzehn Kraftwagen kehrten in das Wagendepot zurück. Der fünfzehnte wurde zusammen mit dem Fahrer festgenommen. Die Fakten der Expertise zwangen ihn zu gestehen, daß er an dem Diebstahl teilgenommen hatte.

„Hier Moros. Ich höre Sie"

Frühmorgens, als schon der Arbeitstag begann, fanden Eisenbahnarbeiter am Stadtrand eine kleine eiserne Kiste (später erwies sich: keine eiserne, sondern eine aus Panzerstahl, ein Safe). Sie war verkratzt, verbeult, aber verschlossen. Daneben lag unter einem Stein ein Zettel: „Ihr Reptile! Warum habt Ihr solch ein feuerfestes Ding gemacht? Wo ist der Schlüssel?" Der Brigadier rief die Miliz an.

Das war wahrscheinlich der seltenste Fall in der Untersuchungspraxis. Als man aus einem Artel die Kriminalabteilung anrief und meldete, daß heute nacht der Panzerschrank mit 23 000 Rubeln aus dem Kontor gestohlen worden sei, antwortete man: „Der Safe ist aufgefunden, kommt mit den Schlüsseln, den Panzerschrank aber laßt vorläufig hier."

Die Miliz suchte den Verbrecher. Es gab einige Verdächtige. Doch welcher von ihnen war es? Man beschloß, von jedem der Verdächtigen zu irgendeinem Anlaß eine schriftliche Erklärung zu fordern.

Zwei Sachverständige waren damit beschäftigt: Leonid Moros und Wadim Leltschik. Sehr erfahrene Fachleute. Moros ist Kandidat der juristischen Wissenschaften, er bereitet sich zur Verteidigung seiner Doktordissertation vor, Leltschik macht gerade seinen Kandidaten. Der erste leitet am Institut die Abteilung für Spurenkunde und Ballistik, der zweite — die Abteilung für kriminalistische Forschungen.

Der Verbrecher wurde nach der Handschrift gefunden. Das war aber nicht einfach, weil er mit der linken Hand geschrieben hatte.

Immer dicker wird die „Sondermappe" des Kriminalisten. Darin befinden sich Sachen, mit denen er sich, ausgehend von seinen direkten Pflichten, nicht zu befassen braucht. Leonid Moros nimmt ein Foto aus der Mappe. Darauf ist gar nichts zu erkennen. Dann legt er ein anderes Foto daneben. Ein Komsomolbuch mit dem Namen Fjodorowski Wassili Iwanowitsch. Ist in der Ukraine gefallen. Über 20 Jahre hat das Komsomolbuch unter der Erde gelegen... Moros ist es gelungen, den Fund zu enträtseln. Die Mutter bekommt jetzt Rente für den Sohn, der den Heldentod gefallen ist. Bisher hatte man ihn als vermißt betrachtet.

Schon am Ende des Arbeitstags läutete das Telefon.

„Hier Moros. Ich höre Sie."

Nach zwei Minuten legte er den Hörer auf und sagte:

„Entschuldigung. Man ruft mich zum Staatsanwalt. Das nächste Mal werde ich Ihnen über Betrüger erzählen. Das war in den ersten Jahren meiner Tätigkeit..."

Er interessiert sich für Lampen

Juri Kissljakow absolvierte seinerzeit die Moskauer Autostraßen-Hochschule und dachte nie daran, Kriminalist zu werden. Es kam aber so, daß man ihn als ausgezeichneten Ingenieur zur Mitarbeit in das wissenschaftliche Forschungsinstitut einlud und die Arbeit eines Experten in der autotechnischen Abteilung vorschlug. Der Junge arbeitete wie alle. Doch bald begann er Lämpchen für die Kraftfahrzeugscheinwerfer zu zerschlagen. Er schaltete die Lämpchen ein und zerschlug sie, dann betrachtete er lange die Wolframglühfäden. Später ging er einige Monate selten von seinem Arbeitstisch weg, konsultierte in der Akademie der Wissenschaften, an technischen Lehrstühlen, höheren Lehranstalten. Mit einem Wort, er arbeitete.

Einmal rief man aus der Alma-Ataer Gebietsautoinspektion im Institut an. Unweit der Stadt war ein ernster Autounfall geschehen. Es gab Opfer. Man bat einen Experten zur Hilfe, um ausfindig zu machen, wer schuld daran war.

„Für mich ist alles klar", sagte der Hauptmann der Autoinspektion. „Der Fahrer des ‚Wolga' kam ums Leben, weil der Lastwagen ihn geblendet hat. Doch eine offizielle Expertise ist nicht überflüssig."

Der Expert schwieg. Jetzt mußte er in der Tat, erstmalig praktisch seine Schlußfolgerungen bestätigen, die während seiner Versuche zerschlagenen Hunderte Glühlämpchen „rechtfertigen".

Der „Wolga" lag jenseits des Seitengrabens. Der geländegängige Lastwagen lag auf der Seite, irgendwie unnatürlich umgedreht. Der Fahrer dieses Wagens war am Leben geblieben, und man hatte ihn schon verhaftet. Der Expert besichtigte vor allem die Glühlämpchen. Er sammelte alles, was von ihnen übrig geblieben war.

Spätabends rief Kissljakow den Untersuchungsrichter, der die Sache führte, an: „Der Fahrer des Lastwagens muß wahrscheinlich freigelassen werden."

„Bist du bei Sinnen?"

„Dennoch muß er freigelassen werden. Der ‚Wolga'-Fahrer hat ihn geblendet und nicht umgekehrt. Das ist das Resultat der Havarie. Übrigens wie du meinst. Morgen früh schicke ich dir die Materialien der Expertise zu."

Der Fahrer des geländegängigen Wagens wurde freigelassen.

„Ich habe noch eine Idee", sagt Juri Kissljakow, „wenn Sie im Gericht sein werden, beachten Sie mal folgende Tatsachen. Der Ankläger nützt immer die wissenschaftlichen Angaben des Experten aus. Der Rechtsanwalt aber wendet sich nie um Hilfe an das wissenschaftliche Forschungsinstitut. Warum eigentlich nicht? Wenn ihm während des Prozesses des Vertrautmachens mit der Sache eine Idee zugunsten seines Klienten kommt, warum sollte er sie dann nicht auf wissenschaftlichem Weg prüfen?"

Vor kurzem hat der stellvertretende Staatsanwalt der Republik Kissljakow beauftragt, ein wiederholtes Gutachten zur Sache eines zu 4 Jahren verurteilten Fahrers anzufertigen. Juris Angaben haben die vorhergehenden Schlußfolgerungen, auf denen die Untersuchung fußte, nicht bestätigt. Auf Aufforderung des Staatsanwalts wurde die Sache erneut überprüft und der Fahrer aus der Haft entlassen.

Detektiv bedeutet suchen, den zu finden, der schuld ist, keine Fehler und Ungerechtigkeit zuzulassen. Damit beschäftigen sich die Gelehrten des Kasachischen Wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Kriminalistik, über dessen drei Mitarbeiter ich erzählt habe.

Leo WEIDMANN,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft"

Alma-Ata

Transformierbare Säle

In Jerewan, der Hauptstadt des sonnigen Armeniens, wird nach einem Entwurf junger Architekten ein Haus der Jugend, mit einer, man kann sagen, exotischen Besonderheit errichtet. Die hintere Wand des Gebäudes ist beweglich. Im Sommer wird sie herabgelassen, und den Besuchern eröffnet sich ein bezaubernder Ausblick auf die schneeigen Gipfel des Ararat. Wenn es im Saal an Platz mangelt, kann die Wand in einem Winkel von 15—20 Grad aufgestellt und mit Sitzplätzen versehen werden. So erhält man ein zusätzliches Amphitheater für 600 Zuschauer.

Die originelle Konstruktion des Gebäudes, die den Besuchern die Schönheit der Natur offenbart, ist natürlich von Wichtigkeit. Aber die unerbittliche Prosa des Lebens veranlaßt, vor allem an die Rationalität zu denken. Wie kann man die Paradoxe in der Arbeit der Kultur- und Sportpaläste, der Klubs und der anderen ähnlichen Einrichtungen beseitigen? Abends ist es im Klub überfüllt, und an den Kassen drängen sich weitere Besucher, während die riesigen Räume am Tag leer stehen. Wenn die interessanten Sportveranstaltungen vorbei sind, findet man am nächsten Tag keine Menschenseele im riesigen Saal.

Viele wissen, wie der universelle Saal des Tagungspalastes im Kreml transformiert wird. Im Verlauf von fünf bis sechs Minuten verwandelt sich die riesige Tribüne des Präsidiums der Tagung oder Versammlung in eine großartige Theaterbühne. Der Mechanismus dieses raschen Wechsels der Dekorationen ist denkbar einfach. Die Podiumsplattform, auf der der Präsidiumstisch montiert ist, wird mit Hilfe eines Schneckengetriebes herabgelassen und unter die Bühne gerollt, und an seiner Stelle wird der Bühnentisch hochgehoben, der das Proszenium vergrößert.

Verschieden sind die Methoden der Transformation des Großen Sportpalastes im Moskauer Sportpark Lushniki. Hier weitetern Hokkeyspieler auf dem Eis, kämpfen Volley- und Basketballspieler, treten Turner und Boxer auf. In dem gleichen Saal werden populäre Filme vorgeführt und geben die sowjetischen und ausländischen Künstler großartige Vorstellungen. Bei jeder Veranstaltung erscheint der Saal in einer neuen Eigenschaft.

„Die Idee der transformierbaren universellen Säle ist nicht neu", sagt Anatoli Swetlikow, ein sowjetischer Spezialist, der sich mit diesem Problem befaßt. „Aber lange Zeit stieß ihre Verwirklichung auf ernsthafte Hindernisse. Vor einigen Jahren unterbreitete zum Beispiel eine Gruppe von jungen Architekten und Ingenieuren ein interessantes Projekt des Moskauer Hauses der Jugend. Da gab es keine gewöhnlichen Säle, Foyers, Tanzsäle, Cafes und Zimmer für die Arbeitszirkel. In der Mitte befand sich ein großer freier Saal, das sogenannte allgemeine Zentrum. Je nach Bedarf konnte man diesen Raum nach Belieben umgestalten, man konnte ihn in einen riesigen Tanzsaal oder in eine Ausstellung verwandeln, in mehrere Sportplätze unterteilen oder bei internationalen Wettkämpfen eine Arena aufbauen und den übrigen Platz für Tribünen verwenden. An den gewöhnlichen Tagen des Alltags wurde der Saal in einzelne Räume unterteilt, in denen Vorlesungen abgehalten wurden, sich Arbeitszirkel versammelten oder Sportler trainierten.

Damals war dieses Projekt nicht genehmigt worden. Die Idee der Transformation litt unter einem Hagel von technischen Hindernissen: Schalldurchlässigkeit, Akustik, Vibration der Trennwände, Zeitaufwand für den Umbau. Erst vor kurzem erhielten die Architekten die Möglichkeit, Leben in diese Idee zu hauchen. Jetzt erlaubt die Bautechnik, bequeme Räumlichkeiten für jeden anspruchsvollen Geschmack zu errichten.

Große Möglichkeiten bestehen für die Veränderung des Zuschauerraums. Mit Hilfe von Trennwänden und Schirmwänden kann man den Saal vergrößern oder verkleinern und ihm verschiedene funktionelle Eigenschaften verleihen. In einfachster Form wurde dieses Problem im Konferenzsaal des Moskauer Hotels „Junost" gelöst. Hier hat der Saal 500 Plätze. Und wenn es in ihm bei irgendeiner Veranstaltung zu eng wird, kann man das Fassungsvermögen durch Öffnen der Türen und Erweiterung der Öffnungen um 15 bis 20 Prozent steigern.

Natürlich muß jede Methode des Umbaus die Lösung aller technischen Probleme gewährleisten, vor allem des Problems der schalldämmung. Die Schalldurchlässigkeit, infolge der früher die Arie eines Sängers und der Redefluß einer Vorlesung zusammenklangen, ließ die Verwirklichung der Idee der Transformation nicht zu. Jetzt aber kann auch die Schalldämmung gewährleistet werden.

In den modernen universellen Sälen sind verschiedene Mittel für die Herstellung einer guten Raumakustik vorgesehen. Zum Beispiel bewegliche massive Stahlbetonplatten, die etwa 20 Tonnen wiegen. Die Platten werden in senkrechten Laufschienen bewegt, und zwar eine von oben nach unten und die andere von unten nach oben. In der Mitte treffen beide Platten aufeinander, die Fuge wird verdichtet, und der Schall ist im Raum „eingegangen".

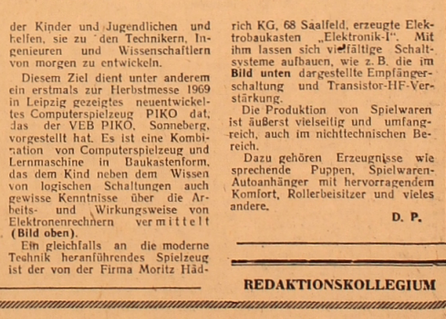
Die Plattenenden sind mit leicht deformierbarem Metall (Baryllium mit Kupfer) verkleidet, deshalb wird eine gute Dichtung und Schalldämmung erreicht. Trotz des großen Gewichts lassen sich die Platten mit Hilfe eines Elektromotors oder sogar einer Handwinde leicht bewegen. Das erklärt sich dadurch, daß der untere Teil der Trennwand etwas schwerer ist als der obere und beide durch ein Regelungssystem in Gleichgewicht gehalten werden. Wenn der untere Teil in seine „Garage" im Keller fährt, so veranlaßt sein Gewicht den oberen Teil hochzusteigen.

Die Raumakustik wird dadurch verändert, daß die Betonplatten mit Holztafeln und Samtdraperie verkleidet werden. Selbst durch eine Verlagerung der Draperie kann man die akustischen Eigenschaften regeln.

„Die Kosten der Monolithplatten zusammen mit der Tragkonstruktion, dem Regelsystem, der Hilfsanlagen, den Kontrollgeräten, den Sperrholztafeln und der Draperie sowie der hermetischen Abdichtung der Fugen sind ziemlich hoch", setzt Anatoli Swetlikow fort. „Aber diese Ausgaben machen sich bezahlt. Denn der Saal, der in sich ein Theater, eine Konzerthalle und eine Sporthalle sowie Unterrichtsräume vereinigt, erübrigt die Notwendigkeit, einzelne Gebäude zu errichten. Die Transformation des Saals erlaubt, ihn mit maximaler Auslastung zu nutzen."

A. B.

Spielzeug-Computer aus Sonneberg



Zu den Ländern, die als Produzent von Spielwaren in der Welt an der Spitze stehen, gehört auch die Deutsche Demokratische Republik. Sie produzierte im Jahre 1968 für 432,5 Millionen Mark Spielzeug. Das ist, wenn man das Jahr 1960 mit einer Spielwaren-Bruttoproduktion von 181,3 Millionen Mark 100 Prozent zugrunde legt, eine Steigerung innerhalb der letzten acht Jahre auf 239 Prozent.

Diese Entwicklung war nur möglich, weil in den zwanzig Jahren seit Bestehen der DDR — und besonders in den letzten Jahren — in den Betrieben der Spielwarenindustrie eine zielbewußte Modernisierung zu einem beachtlichen Wachstum des Industriezweiges geführt hat.

Das Anwachsen der Spielwarenindustrie der DDR wird nicht nur durch die Produktionsziffern dokumentiert. Noch deutlicher sagen das die Exportziffern. Von den im Jahre 1968 in der DDR erzeugten Spielwaren wurden 40 Prozent exportiert. Legen wir den Spielwarenexport der DDR im Jahre 1960 mit 100 Prozent zugrunde, so ist er in den acht Jahren bis 1968 auf 389 Prozent gestiegen.

Dadurch nimmt die Deutsche Demokratische Republik unter den Spielwaren exportierenden Ländern zur Zeit die sechste Stelle ein. Die USA, die unter den Spielwarenproduzenten vor der UdSSR den ersten Platz einnimmt, steht unter den Spielwarenexporteuren hinter der DDR!

Zu den Hauptabsatzgebieten des Spielwarenexports der DDR gehören sowohl Länder des sozialistischen als auch des nichtsozialistischen Wirtschaftsgebietes.

Dieser Exportumfang, der ständig wächst, ist zugleich ein gutes Zeugnis für die Qualität der Spielwarenproduktion der DDR.

Auf den Leipziger Messen finden die Exportpartner der DDR die Qualität der in der DDR produzierten Spielwaren immer wieder bestätigt.

Aber auch das Angebot ist äußerst reichhaltig und wird durch Neu- und Weiterentwicklungen ständig ergänzt, wobei besonders auf pädagogisch wertvolle und polytechnische Spielwaren großer Wert gelegt wird.

Zum Beispiel haben während der Leipziger Herbstmesse im September 1969 die Herstellerbetriebe von Spielwaren in der DDR allein 140 Neu- und Weiterentwicklungen vorgestellt, unter denen sich viele interessante Neuschöpfungen polytechnischer und wissenschaftlich-experimenteller Art befanden.

Die Herstellerbetriebe fördern ihrerseits damit die allseitige Bildung der Kinder und Jugendlichen und helfen, sie zu den Technikern, Ingenieuren und Wissenschaftlern von morgen zu entwickeln.

Diesem Ziel dient unter anderem ein erstmals zur Herbstmesse 1969 in Leipzig gezeigtes neuentwickeltes Computerspielzeug PIKO dat, das der VEB PIKO, Sonneberg, vorgestellt hat. Es ist eine Kombination von Computerspielzeug und Lernmaschine in Baukastenform, das dem Kind neben dem Wissen von logischen Schaltungen auch gewisse Kenntnisse über die Arbeits- und Wirkungsweise von Elektronenrechnern vermittelt **(Bild oben)**.

Ein gleichfalls an die moderne Technik heranführendes Spielzeug ist der von der Firma Moritz Hädrich KG, 68 Saalfeld, erzeugte Elektrobaukasten „Elektronik-1". Mit ihm lassen sich vielfältige Schaltsysteme aufbauen, wie z. B. die im **Bild unten** dargestellte Empfängerschaltung und Transistor-HF-Verstärkung.

Die Produktion von Spielwaren ist äußerst vielseitig und umfangreich, auch im nichttechnischen Bereich.

Dazu gehören Erzeugnisse wie sprechende Puppen, Spielwaren-Autoanhänger mit vorprogrammiertem Komfort, Rollerbeisitzer und vieles andere.

D. P.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:
Kas. SSR
g. Zelinograd
Dom Sowetow
7-oi etaz
«Frojndschaft»

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«FROJNDSCHAFT»
INDEKS 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf—72

Типография №3 г. Целиноград.

УН 01927 Заказ № 13988